

Horizonte 21

Umwelt · Energie · Sicherheit | Band 1

Behrooz Abdolvand | Michael Liesener

Was treibt den Ölpreis?

ffu Welt  Trends



Behrooz Abdolvand/Michael Liesener
Was treibt den Ölpreis?

Behrooz Abdolvand/Michael Liesener

Was treibt den Ölpreis?

Oder: Der Versuch, die Pyramide auf die Beine zu stellen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2009

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

Universitätsverlag Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel. +49 (0)331 977 4623, Fax -4625

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe **Horizonte 21**

wird herausgegeben von PD Dr. Lutz Mez, Forschungsstelle für Umweltpolitik (ffu) an der Freien Universität Berlin, und Prof. Dr. Lutz Kleinwächter, bbw Hochschule der Wirtschaft Berlin, im Auftrag von WeltTrends e.V.

Satz: Martin Anselm Meyerhoff

Druck: docupoint GmbH Magdeburg

Produktionsleiter: Kai Kleinwächter

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Nutzungsrechte liegen bei WeltTrends e.V.

ISSN (Print) 1868-6222

ISSN (Online) 1868-6230

ISBN 978-3-940793-86-7

Ab Juli 2010 parallel online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2009/2972/>

URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-29725>

[<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-29725>]

Wenn die Menschheit ihren Kampfeswillen
auf die Erschließung aller in der Natur
verfügbaren Energie verwenden würde,
könnte sie nicht nur in Wohlstand leben,
sondern wäre auf der Erde auch noch für
weitere Milliarden menschlicher Wesen Platz.

Romain Rolland

Publizieren Sie Ihre Forschungsergebnisse!

Horizonte 21 – Energie, Umwelt, Sicherheit

Sie suchen eine Möglichkeit für eine solide Veröffentlichung Ihrer akademischen Arbeitsergebnisse in den Bereichen Energie, Umwelt und Sicherheit. Weder ein billiges Internet-Portal noch ein teurer Verlag sollen es sein. Ein bezahlbares Buch zum Anfassen, für Ihre nächste Vorlesung, für die nächste Konferenz oder Ihr wissenschaftliches Renommee – das möchten Sie? Immerhin sind es substantielle Ergebnisse, die Ihre wissenschaftliche und berufliche Laufbahn begründen. Die Arbeit, die darin steckt, sollte eine ordentliche, vorzeigbare Publikation wert sein!

Wir bieten Ihnen gemeinsam mit dem Universitätsverlag Potsdam diese Möglichkeit. Seit über 15 Jahren publiziert **WeltTrends** akademische Texte in verschiedenen Reihen. Herausgeber sind erfahrene Hochschullehrer, Prof. Dr. Lutz Kleinwächter und PD Dr. Lutz Mez. Wenn Sie sich eine der bisherigen Arbeiten anschauen wollen, dann besuchen Sie die Internetseite www.welttrends.de oder die Website des Universitätsverlages Potsdam.

Schnell, preiswert und akademisch vollwertig!

Unser Angebot: WeltTrends übernimmt Lektorat, Satz und Werbung.

Der Universitätsverlag Potsdam realisiert die Buchpublikation sowie die Online-Veröffentlichung auf dem zertifizierten Publikationsserver der Universität Potsdam und den Nachweis in den relevanten bibliographischen Datenbanken und Bibliothekskatalogen. Sie erhalten 10 Autorenexemplare, weitere Exemplare gibt es zum Sonderpreis.

Ihre Kosten: Sie liegen deutlich unter den üblichen Verlagsangeboten.

Ein Beispiel: Bei einem Umfang von 100 Seiten und einer Auflage von 50 Exemplaren kostet dies 500 Euro. Übrigens: Einen Teil der Kosten können Sie sich bei VG Wort zurückholen.

Ihr Ansprechpartner: Wenn Sie Interesse haben, dann 0331 - 977 4540 anrufen, schreiben Sie der redaktion@welttrends.de oder wenden Sie sich direkt an Prof. Dr. L. Kleinwächter und besprechen mit ihm die konkreten Konditionen und das weitere Verfahren.

Wir beraten und betreuen Sie bei Ihren akademischen Publikationen – WeltTrends, der kompetente Dienstleister für Wissenschaftler und Dozenten.

WeltTrends • c/o • Prof. Dr. Lutz Kleinwächter Tel. +49/(0)331/977-4540 • E-Mail: L.Kleinwaechter@welttrends.de

Inhalt

Verzeichnis der Abbildungen	8
Einführung	9
Ist die OPEC der Ölprestreiber?	16
Die Steinzeit ist nicht zu Ende gegangen, weil es keine Steine mehr gab	20
Ölprestreiber „Spekulation“	26
Korrelation zwischen Ölpreis und dem schwachen US-Dollar	33
Historische Auswirkung der Dollarabwertung auf den Ölpreis	38
Ausblick und Zusammenfassung	43

Dr. Behrooz Abdolvand, geb. 1956, Koordinator der Kaspri-Forschungsgruppe, Dozent für internationale Beziehungen und Energiepolitik an der Freien Universität Berlin.

abdolvand_b@hotmail.com



Michael Liesener, M. A., geb. 1982, Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Umweltpolitik (ffu) an der Freien Universität Berlin.

liesener@hotmail.com



Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Ölpreis der Sorte Brent zwischen 2004 bis 2009	10
Abbildung 2: Entwicklung der US Lagerbestände von 2000 bis 2009	12
Abbildung 3: Weltweite Ölproduktion und Verbrauch von 1990 bis 2007	18
Abbildung 4: Korrelation zwischen Ölpreis und steigenden Ölreserven	22
Abbildung 5: Größe der Rohstoff-Futures-Märkte	27
Abbildung 6: Korrelation zwischen Öl-Futures und Ölpreis	28
Abbildung 7: Korrelation zwischen Ölpreis und Euro-US-Dollar-Wechselkurs	33
Abbildung 8: Leitzinsentwicklung in Euroland und USA.	34
Abbildung 9: Die kumulative Abwertung des Dollars von 1945 bis 2008	38
Abbildung 10: Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise	41

Einführung

Am 1. Januar 2008 hatte der amerikanische Spekulant Richard Arens mit einer einzigen kleinen Transaktion den nominellen Ölpreis auf dem Future-Markt von Nymex zum ersten Mal über die magische Marke von 100 USD getrieben. Er hat für 1000 Barrel Rohöl exakt 100.000 USD geboten.¹ Kurz nach dem Kauf habe Arens das Öl-Future wieder verkauft und dabei bewusst einen Verlust von 600 USD hingenommen. Arens erklärte, er habe 600 USD gezahlt, um seinen Enkeln erzählen zu können, dass er als erster auf dem Weltmarkt 100 USD für ein Barrel Öl gezahlt hatte.² Dieses Ereignis weist auf einen wichtigen Aspekt hin, nämlich die Frage ob der Ölmarkt von klassischen Faktoren, wie Angebot und Nachfrage bestimmt wird, oder ob jeder am Markt teilnehmende Akteur mehr oder weniger unabhängig von diesen Faktor Einfluss auf den Preis ausüben kann. Seit dieser eigenartigen Transaktion hat der Preis der Öl-Sorte West Texas Intermediate (WTI) neben anderen Rohstoffen gewaltige Auf- und Abwärtsbewegungen durchgemacht. Während der Ölpreis auf den Terminmärkten im Januar 2008 noch bei 100 USD lag, erreichte er im Juni dann die 150 USD Marke und viel Ende Dezember 2008 auf 34 USD zurück. Damit war in fünf Monaten ein Anstieg um 50% zu verzeichnen und in den folgenden sechs Monaten ein Preisverfall um 70%. Als Reaktion auf den drastischen Ölpreissturz drosselte die OPEC ihre Ölproduktion in den letzten drei Monaten um annähernd drei Millionen Barrel täglich.

In der ersten Phase der rasanten Steigerung des Ölpreises, war jedoch einer der immer wieder gerne hervorgebrachten Gründe zur Erklärung des Preisauftriebs, die rasante Zunahme der globalen Rohölnachfrage aufgrund des Wirtschaftswachstums der Schwellenländer wie China und Indien und durch die dadurch hervorgerufenen Engpässe auf der Produktionsseite. Diese müssten, dieser Argumentationslinie zufolge, durch eine Steigerung der Produktion durch die OPEC gedeckt werden, ohne jedoch zu erklären, wie Auf- und Abwärtsbewegungen des Preises in dem oben erwähnten dramatischen Ausmaßen innerhalb von nur einem Jahr zu Stande kommen konnten.

Aufgrund dieser Betrachtungsweise der Fundamentaldaten des Marktes, ging das französische Ölinstitut IFP davon aus, dass die Lage auf den

1 1000 Barrel sind die Mindestgrenze für den Handel an der New Yorker Rohstoffbörse Nymex.

2 Vgl. Ein einzelner Händler soll den Ölpreis über 100 \$ getrieben haben; In: NZZ Online; [http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/boersen_und_maerkte/ein_einzelnier_haendler_soll_den_oelpreis_ueber_100_\\$_getrieben_haben_1.644804.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/boersen_und_maerkte/ein_einzelnier_haendler_soll_den_oelpreis_ueber_100_$_getrieben_haben_1.644804.html); 04.01.2008.



Abbildung 1: Ölpreis der Sorte Brent zwischen 2004 bis 2009 (in USD/Barrel)

Quelle: Energy Information Administration; http://tonto.eia.doe.gov/dnav/pet/pet_pri_spt_s1_d.htm; 17.01.2009.

Ölmärkten – wo das Angebot angeblich nur mit Schwierigkeiten der Nachfrage folgen konnte – ursächlich für die Preisrally sei. Preise von 200 USD pro Fass sollten deshalb möglich sein; bis zum Jahr 2015 könnte der Ölpreis basierend auf dieser Einschätzung gar auf 300 USD pro Fass steigen.³ Zur Überraschung des IFP hat die Entwicklung allerdings innerhalb kurzer Zeit eine dramatische Wende durchgemacht. Die große Volatilität des Preises lässt daher an Argumentationslinien, welche nur zweifelhafte Veränderungen von Angebot und Nachfrage als einzigen Faktor berücksichtigen, zweifeln.

Tatsächlich ist eine Sichtweise, die hauptsächlich die erhöhte Nachfrage der Schwellenländer für die Erhöhung des Ölpreises verantwortlich macht, eine Vereinfachung der Realität. Dieses vereinfachte Erklärungsmodell ignoriert die Tatsache, dass etwa 60 Prozent des weltweiten Erdölbedarfs aus den OECD-Ländern kommt, zu denen weder China noch Indien gehören. Allein das OECD-Mitgliedsland USA fragt 25 Prozent des weltweit geförderten Erdöls nach, China dagegen nur acht Prozent. Unter Berücksichtigung dieser Relationen, müsse, nach Eugen Weinberg, Rohstoffexperte bei der Commerzbank, ein Rückgang der Ölnachfrage in den USA um zwei Prozentpunkte, zu einem zehnzehntigen Nachfrageanstieg in China führen, um den Markt nachhaltig beeinflussen zu

3 Vgl. Institut hält 300 \$ für möglich: Mehr Ölförderung - doch der Preis steigt weiter; In: FAZ Online; http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc-EF3B808AEDF074F61808AB134F66A77CD~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss_googlefeed; 23. 06. 2008.

können. Aus dieser Perspektive genügt es daher nicht den Energie- und Rohstoffhunger der Schwellenländer als Hauptgrund für die globale Ölpreissteigerung in astronomische Höhen anzuführen.⁴

Trotz dieser Tatsachen ist es nicht verwunderlich, dass die Marktteilnehmer auf Hiobsbotschaften der Institute, wie dem IFP, beunruhigt reagierten und vor dem Hintergrund ihrer divergierenden Interessen nach Schuldigen suchten.

So forderten in der Phase der Ölpreissteigerung beispielsweise US-Präsident Bush, Vizepräsident Cheney und die Außenministerin Rice wiederholt von Saudi Arabien und der Organisation der Erdöl exportierenden Länder (OPEC), die aus ihrer Sicht die Hauptschuld für die herrschende Entwicklung trugen, eine Erhöhung ihrer Ölproduktion, um so der angeblich durch die Verknappung auf der Angebotsseite hervorgerufenen Preissteigerung entgegenzuwirken und ein Marktgleichgewicht herzustellen.

Die Realität sah hingegen anders aus. Wie im weiteren Verlauf geklärt wird erlebte die Welt trotz der mit Rohöl gesättigten Märkte exorbitante Preishochs, die folglich nicht auf den Marktmechanismus von Angebot und Nachfrage zurückzuführen waren. Ganz im Gegenteil dazu blieben politische Ereignisse, die entweder den Transport oder die Produktion von Erdöl betreffen und regelmäßig als Gründe für Preissteigerungen angeführt werden, ohne Folgen für den Ölpreis. Kommentatoren, die sonst politische Risiken als Grund für die Verteuerungen von Rohöl anführten, blieben uns eine Erklärung dafür schuldig, wieso zum Beispiel die Beschädigung der BTC-Pipeline und der jüngste Kaukasus-Konflikt, die dazu führten, dass dem Markt zeitweise eine Million Barrel aserbaidschanisches Öl entzogen wurde, den Ölpreis nicht in die Höhe trieben. Vielmehr fiel er im September 2008 erstmals seit fünf Monaten wieder unter die psychologisch wichtige Marke von 100 Dollar.

Dies bestätigt die Argumente der Produzentenseite. So sahen Saudi Arabien und die OPEC vor allem Spekulationen, Steuern, die in den Industrieländern auf Kraftstoffe erhoben werden und den Kaufkraftverlust des US-Dollar als Hauptgründe der Ölpreissteigerung an. Nicht zuletzt können auch Hamsterkäufe zur Auffüllung und Vermehrung der strategischen Reserven der USA als Ursache der Ölpreissteigerung betrachtet werden (siehe Abbildung 2).

Tatsächlich stiegen die strategischen Rohölreserven der USA von rund 550 Millionen Barrel im Jahre 2001 auf gegenwärtig mehr als 700

4 Vgl. Hasnain Kazim; ÖL, LEBENSMITTEL, GOLD:Experten stimmen auf weltweit steigende Rohstoffpreise ein; In Spiegel Online; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,570673,00.html>; 07. 08. 2008.

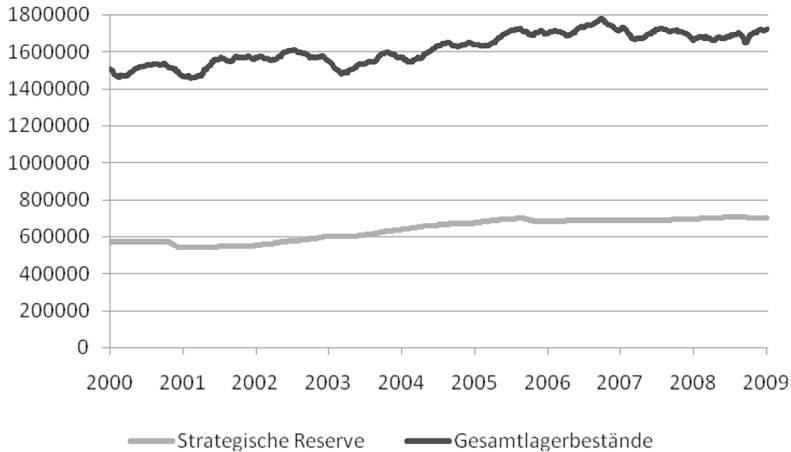


Abbildung 2: Entwicklung der US Lagerbestände von 2000 bis 2009 (in 1000 B)

Quelle: Energy Information Administration; http://tonto.eia.doe.gov/dnav/pet/pet_stoc_wstk_dcunus_w.htm; 17. 01. 2009

Millionen Barrel. Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei den Gesamtlagerbeständen ab (strategische Reserve und Bestände kommerzieller Unternehmen), die von rund 1,5 Milliarden Barrel im Jahr 2000 auf über 1,7 Milliarden Barrel im Jahr 2008 gestiegen sind, obwohl der Rohölverbrauch und die Nettoimporte in den letzten Jahren stagnierten. Der US-Senat sah sich aufgrund der vollen Lagerbestände im Mai 2008 sogar gezwungen ein Verbot für eine weitere Aufstockung der Reserven zu beschließen.⁵ Analysten von Goldman Sachs, die noch vor wenigen Monaten ebenfalls Preise von bis zu 200 USD prognostiziert hatten, gehen nun davon aus, dass die Ölpreise im Laufenden Quartal aufgrund der schwachen Nachfrage und der komfortablen Lagerbestände auf 30 USD zurückfallen könnten. Analysten von Morgan Stanley hatten schon vor Wochen erklärt, der Preis könnte sogar unter 30 USD je Barrel fallen, obwohl sie noch vor kurzem ebenfalls auf dramatisch steigende Preise setzten.⁶

Außerdem ist vor dem Hintergrund der in den Industrieländern erhobenen Steuern und Abgaben strittig, was eigentlich die „wahren“ Öl-Preistreiber sind, die die Inflation verursachen und das Wachstum beeinflussen. Statistiken zeigen große regionale Unterschiede bei den

5 Vgl. FOKUS-Online; US-Senat will Aufstockung der Ölreserven aussetzen. 13.05.2008

6 Vgl. Energie und Rohstoffe; Ölpreis - weiterer Preisrutsch denkbar; In FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~EE55C3002C6C94F26970FFC672853F166~ATpl~Ecommon~Spezial.html>; 12. 01. 2009.

Preisen verschiedener Energie-Produkte. Dies geht jedoch nicht auf Unterschiede bei den Rohölpreisen zurück, sondern auf divergierende Besteuerungsarten und Subventionen in den großen Verbrauchernationen.

So kostete beispielsweise ein Liter Normalbenzin Mitte 2008 in Saudi-Arabien rund 10 Cent, in Algerien oder Ägypten zahlte man für dasselbe etwa 25 Cent. In Afghanistan tankte man für 50 Cent, in China stand die Preistafel bei etwa 60 Cent und in den USA bei 75 Cent. In Deutschland zahlte man mit den Spitzenpreisen von über 160 Cent pro Liter mehr als das Doppelte. Denn der Benzinpreis ist kein Marktpreis, sondern eine politische Extremgröße. Durch massive Subventionen wie im Falle Saudi-Arabiens wird ein irrealer Markt geschaffen, wohingegen die enorme Besteuerung in Ländern wie England und Deutschland die Spritpreise verteuert und sie somit in absurde Dimensionen treibt.⁷ Nach OPEC-Einschätzungen beträgt der Anteil der Mineralölsteuer am Benzinpreis in den USA 26%, in Kanada 30%, in Japan 38%, in Deutschland 49%, in Italien und Frankreich 53%, in Großbritannien sogar 55%.⁸ Die Realität sieht jedoch viel dramatischer aus.

Um ein Beispiel zu nennen, können die deutschen Steuerverhältnisse näher beleuchtet werden. Nach Esso-Angaben lastet auf jedem Liter Benzin eine Mineralölsteuer von 65,45 Cent (bei Diesel sind es 47,04 Cent/Liter; darin enthalten ist auch die Ökosteuern von 15 Cent/Liter), dazu muss aber noch die Mehrwertsteuer von 19% zugerechnet werden, die im Gegensatz zu allen anderen Gütern nicht direkt auf den Produktpreis, sondern auf den Benzinpreis samt Mineralölsteuer aufgerechnet wird. Damit steigt der Mehrwertsteuerbetrag der vom Verbraucher gezahlt werden muss um mehr als das Doppelte.⁹ Nach Angaben des deutschen Mineralölwirtschaftsverbands hängt somit lediglich ein Drittel des Benzinpreises überhaupt von der Entwicklung auf den Ölmärkten ab.¹⁰ Dies wird auch von einer Forschungsgruppe der Deutschen Bank bestätigt.¹¹ Unter solchen Umständen fordert nicht nur die OPEC sondern auch

7 Vgl. Wolfram, Weimer; Ölpreis-Rekorde: Schafft die Mineralölsteuer ab: In Handelsblatt; <http://www.handelsblatt.com/politik/weimers-woche/schafft-die-mineraloelsteuer-ab;2007904;04.07.2008>.

8 Vgl. OPEC Online; <http://www.opec.org/home/PowerPoint/Taxation/taxation.htm>; 24.07.2008.

9 Vgl. Esso Online; http://www.esso.de/auftanken/rund_ums_zahlen/fragen/steueranteil_am_benzinpreis.html; 24.07.2008.

10 Vgl. Energie & Rohstoffe: Der Preis für Heizöl gibt deutlich nach; In FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub-58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E149F50BA4A1F417B87B5724B8CBOD9B3~ATpl~Ecommon~Scontent.html;11.09.2008>.

11 Vgl. Eric, Heymann; Hoher Steueranteil wirkt dämpfend auf Benzinpreisanstieg; In: Deutsche Bank Research; <http://www.dbresearch.com/servlet/reweb2.ReWEB?rkey=u49653046>; 20.03.2008.

die Industrie hierzulande das Ende einer solchen Extrembesteuerung. In der Tat sollte einst mit dieser Politik der Druck zugunsten der Energieeffizienz erhöht werden. So lange der globale Ölpreis niedrig ist, macht dies Sinn. Wenn aber der Markt selber diese Funktion übernimmt, wird die Extrembesteuerung unhaltbar und sie verkommt in Zeiten extrem hoher Ölpreise eher zur gefährlichen Abkassiererei des Staates.¹²

Vor dem Hintergrund dieser Faktoren kann man sich die Frage stellen, inwieweit die Öl-Förderpolitik der OPEC tatsächlich für das Auf und Ab der Ölpreisentwicklung verantwortlich ist. In der Tat hat Saudi-Arabien seine Ölförderung auch in der Phase der Preishause aufgrund des Drucks seitens der Vereinigten Staaten mehrmals ausgeweitet. Dies geschah obwohl die OPEC-Mitglieder die Hauptschuld für die explodierenden Öl- und Gaspreise auf Seiten der Spekulanten auf den Terminmärkten und der Schwäche des Dollar sahen. Schon im Vorfeld der Dschidda-Konferenz im Juni 2008, also in der Zeit, als die Ölpreise ihr historisches Hoch erreichten, hat der für Erdöl zuständige Minister von Katar, Abdullah Al Attiyah, erklärt, es sei genug Öl auf dem Markt. Dem schloss sich zwar auch Saudi Arabiens Ölminister Ali Al Naimi an, versprach jedoch erneut die damalige tägliche Fördermenge von neun Millionen Barrel schon im Juli auf 9,7 Millionen ansteigen zu lassen.¹³ Allerdings sah sich die OPEC aufgrund einer Überschwemmung des Marktes gezwungen ihre Erdölproduktion in den folgenden Monaten drastisch zu senken.

Faktisch hielt sich das gewünschte Ergebnis in Form einer Abkühlung bei der Preisentwicklung in Folge der erhöhten Produktion Saudi Arabiens in Grenzen, wobei der Ölpreis nicht auf tatsächliche Veränderungen von Angebot und Nachfrage, sondern vielmehr auf politische Entwicklungen und andere Faktoren reagierte. Dieser Tatsache zum Trotz stieg der diplomatische Druck auf die OPEC, der zur Ausweitung ihrer Öl-Produktion führen sollte. Die Öldiplomatie deutete gleichzeitig darauf hin, dass aus Sicht der westlichen Industrieländer hauptsächlich das durch die OPEC verursachte knappe Öl-Angebot den Preis nach oben treibe. Den OPEC-Staaten wird vorgeworfen, im Vergleich zur Vergangenheit deutlich protektionistischer zu handeln, den Zugang

12 Vgl. Wolfram, Weimer; Ölpreis-Rekorde: Schafft die Mineralölsteuer ab: In Handelsblatt; <http://www.handelsblatt.com/politik/weimers-woche/schafft-die-mineraloelsteuer-ab;2007904;04.07.2008>.

13 Vgl. Saudi oil summit begins; In: Gulf News: http://www.gulfnews.com/business/Oil_and_Gas/10222968.html; 23.06.2008. u. Andreas Mihm; Ölkonferenz in Dschidda: Beten für einen niedrigeren Ölpreis; In: <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc~E98735C3964BC4FC0A5B52C4B84ABE64F~Atpl~Ecommon~Scontent.html>; 22. 06. 2008.

internationaler Investoren zum eigenen Energiesektor einzuschränken sowie die Gewinne aus dem Öl-Sektor zu einem großen Teil abzuzweigen. Aus diesen Gründen werde zu wenig investiert, was wiederum zu Engpässen bei der Förderung führe.

Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch – abgesehen von den schon besprochenen Steuern und Abgaben – genügend weitere Gründe vorfinden, die darauf hinweisen, dass sich die Ölpreisentwicklung der jüngsten Vergangenheit zunehmend von den Fundamentaldaten des Marktes entfernt hatte. Vor diesem Hintergrund kann die vorjährige Preisexplosion nicht mehr auf die klassische Theorie von Angebot und Nachfrage reduziert werden. Zu den wichtigsten Argumenten, die zur tatsächlichen Erklärung der bestehenden Lage beitragen, zählen die Rolle der Spekulanten, der schwache US-Dollar, unzureichende Investitionen im Ölförderungs- und Raffinerie-Sektor und schließlich politische Friktionen.

Vor dem Hintergrund dieser Debatte sollen aber zuerst die gängigen Argumente bezüglich der Ölpreisentwicklung überprüft werden.

Ist die OPEC der Ölpreistreiber?

Nach Angaben der OPEC, welche auch vom deutschen Mineralölwirtschaftsverband bestätigt wurden, war der Markt auch in Zeiten der Höchstpreise ausreichend versorgt und eine potentielle Mehrförderung würde daher überhaupt keine Abnehmer finden. Dies bestätigt auch ein Bericht von Bloomberg; dem zufolge lagerten auf dem Höhepunkt der Ölpreisentwicklung in Tankern vor dem iranischen Ölladeterminale Kharak 30 Mio. Barrel Öl, die obwohl sie unter dem Spotpreis angeboten wurden, nicht verkauft werden konnten.¹⁴ Außerdem hat die OPEC seit Herbst 2007 ihre Förderung mehrmals erhöht, ohne dass diese Schritte den Markt in irgendeiner Weise beeindruckt hätten.¹⁵ OPEC-Angaben zufolge waren die Öl-Lagertanks schon Mitte 2008 voll und es gab so reichhaltige Benzinvorräte, wie seit fast anderthalb Jahrzehnten nicht mehr. Wer jetzt mehr Öl in den Markt pumpe, handle unverantwortlich, betonte ein Sprecher der OPEC und mit Blick auf die US-Finanz- und Immobilienkrise fügte er hinzu, dass bei einer möglichen weltweiten Rezession, die inzwischen eingetroffen ist, der Ölbedarf zurückgehen wird.¹⁶

Kritische Analysten, wie der Portfoliomanager Michael Masters von der Investmentfirma Masters Capital Management LLC, der Mitte Mai 2008 in einer Anhörung eines US-Senatsausschusses, der sich mit der Auswirkung von Spekulationen auf die Ölpreisentwicklung beschäftigte, aussagte, wiesen schon seit längerer Zeit darauf hin, dass es bei der Ölversorgung keinerlei Engpässe gab, da der Markt ausreichend mit Öl bedient wurde. Daraus ließ sich trotz aller Gerüchte und Preisprognosen schlussfolgern, dass die Lage auf dem Ölmarkt kaum Gründe lieferte, die einen so starken Ölpreisanstieg erklären würden. Als Hauptverursacher des überhöhten Ölpreises beschuldigte Masters damals die institutionellen Anleger (z.B. Banken, Versicherungen, Hedge- und Pensionsfonds). Laut Masters, hatte in den vergangenen Jahren eine steigende Anzahl dieser Anleger Gelder direkt in die Energie- und Rohstoffmärkte investiert. Da sie auf dem Ölmarkt länger laufende Kontrakte erwarben, trieben sie auf diese Weise die

14 Vgl. Öl-Preisverfall; In: Tabnak Online; <http://tabnak.ir/pages/print.php?cid=12301>; 29.06.2008.

15 Vgl. Barbara Meyer-Bukow; „Der Ölmarkt hat sich von den Fundamentaldaten entfernt“ FAZ.NET; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~EOA2FB8C3C0C344DD862FF1715CE5D55B~ATpl~Ecommon~Spezial.html>; 23.05.2008. u. Explodierende Rohstoffpreise; Ölpreis durchbricht 130-\$-Marke; In Spiegel Online; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,druck-554514,00.html>; 21. 05. 2008.

16 Vgl. Vor dem Gipfeltreffen in Wien: Opec lehnt Erhöhung der Ölförderung ab; In: Tagesschau; <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/opec4.html>; 02.07.2008.

Terminkurve automatisch nach oben. Die Verkäufer solcher Kontrakte mussten sich wiederum am Spotmarkt absichern. Diese Entwicklung trug zum allgemeinen Preisaufrtrieb sowohl an den Spot- und Terminmärkten als auch indirekt an den Zapfsäulen bei. Masters zufolge lagen die Rekordpreise im Sommer 2008 grundsätzlich 50 bis 60 USD über dem Niveau, bei dem der Ölmarkt normalerweise sein Gleichgewicht finden sollte.¹⁷

Allen Anschuldigungen gegen die OPEC zum Trotz haben Mitte Juni 2008 sogar die G8-Finanzminister vor mangelnder Transparenz bei Öl-Marktdaten bezüglich der Höhe der in den Ölmarkt fließenden Finanzmittel gewarnt. Sie gingen davon aus, dass der wachsende Geldfluss seitens der Spekulanten hinter der Ölpreiserhöhung stehe. „Das Problem ist, alle haben den Eindruck, das spielt eine Rolle. Niemand kann es wirklich greifen und quantifizieren.“, hieß es in einem Kommentar des Manager Magazins.¹⁸

Die Realität der Märkte deutete tatsächlich darauf hin, dass sich trotz der turbulenten Preisentwicklung die Fundamentaldaten nicht geändert haben und ein Vergleich von Produktion und Verbrauch erweckte nicht den Anschein, dass ein knappes Angebot befürchtet werden sollte. So kann beobachtet werden, dass in den letzten zwei Dekaden die Verbrauchserhöhung zu einer entsprechenden Erhöhung der Ölproduktion führte. Die jährliche Produktionsmenge ist zwischen 1990 und 2007 von 3170 Mio. t auf 3906 Mio. t gestiegen, während der Verbrauch im selben Zeitraum von 3155 Mio. t auf 3953 Mio. t wuchs. Auf den Märkten sind dabei kleine Schwankungen, bei denen der Verbrauch kurzzeitig die Produktion übersteigt, üblich. Die Differenz zwischen Erdölproduktion und Verbrauch wird nach Angaben von BP durch Veränderungen in Lagerbeständen, Beimischungsprodukte und Ölsubstitute erklärt (siehe Abbildung 3).

Die Fundamentaldaten des Marktes sahen 2008 ähnlich aus. Das weltweite Ölangebot lag nach Berechnungen der Internationalen Energiebehörde (IEA) Anfang letzten Jahres bei 87,2 Millionen Barrel pro Tag. Davon stammten ca. 32 Millionen Barrel aus Quellen der OPEC-Mitglieder. Die Nachfrage lag zum selben Zeitpunkt bei 87,6 Millionen Barrel und sank seit Mitte des Jahres aufgrund der

17 Vgl. Testimony of Michael W. Masters Managing Member / Portfolio Manager Masters Capital Management, LLC before the Permanent Subcommittee on Investigations Committee on Homeland Security and Governmental Affairs United States Senate; http://www.mcadforums.com/forums/files/michael_masters_written_testimony.pdf; 20. 05. 2008.

18 Vgl. Rohstoffe: G8 spüren Spekulanten nach; In: manager-magazin.de; <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,559681,00.html>; 14. 06. 2008.

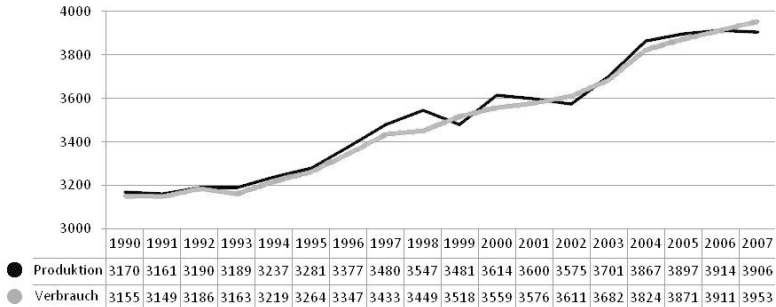


Abbildung 3: Weltweite Ölproduktion und Verbrauch von 1990 bis 2007 (in Mio. Tonnen)
Quelle: BP Statistical Review of World Energy June 2008

einsetzenden Rezession der Weltwirtschaft.¹⁹ Die offiziellen Statistiken zeigten, dass praktisch die gesamte Produktion bei den Verbrauchern landete und der Bestand in den Öllagern abgesehen von saisonalen Schwankungen stieg. Zusätzlich sollte auch der steigende Anteil von Biokraftstoffen berücksichtigt werden, durch den ein Teil der Nachfrage gedeckt wird.

Nach Einschätzung der IEA wird der weltweite Öl-Verbrauch bis zum Jahr 2030 auf 112,5 Millionen Fass pro Tag steigen (2005: 85,6 Millionen). Diesem Nachfrageanstieg stehen drei Angebotsquellen gegenüber. Die Produktion der OPEC-Staaten dürfte um 12 Millionen Fass pro Tag zulegen, während die konventionelle Produktion außerhalb der OPEC um 9 Millionen Fass und die nicht konventionelle Produktion (Ölsande, Ölschiefer, Schweröl und Biokraftstoffe) um 7 Millionen Fass steigen sollte. Dies deutet darauf hin, dass auch in absehbarer Zukunft die Produktion den steigenden Bedarf befriedigen kann. Nach alternativen Prognosen der IEA, auf Grundlage unterschiedlicher Preisszenarien, betrüge im Szenario mit hohen Ölpreisen (186 USD pro Barrel im Jahr 2030) die Nachfrage lediglich 99 Millionen Fass pro Tag, was dann nur einen Anstieg um rund 15 Millionen Barrel gegenüber 2005 darstellen würde, wobei dieser noch leichter gedeckt werden könnte.

Nun stellt sich die Frage, inwieweit die auf den Märkten gezahlten Preise nichts mit dem Angebot und der Nachfrage zu tun hätten. Der OPEC-Sekretär Chelil sagte vor Beginn der Ölpreiskonferenz in

¹⁹ Vgl. Arne Gottschalck; Ölpreis: Schwarzes Platin; In: manager-magazin.de; <http://www.manager-magazin.de/geld/artikel/0,2828,539280,00.html>; 05. 03. 2008.

Dschidda im Juni 2008: „Wir glauben, dass der Markt im Gleichgewicht ist. Es ist kein Problem des Angebots.“ Daher lehnte Chelil, der auch algerischer Ölminister ist, damals ein Sondertreffen der OPEC-Staaten, bei dem über die erneute Erhöhung der Produktion entschieden werden sollte, ab. Wie schon erwähnt verhinderte etwa zur selben Zeit auch der US-Senat die weitere Aufstockung der eigenen Lagerbestände. Die Richtigkeit der Chelils Einschätzung wurde innerhalb von nur zwei Monaten bewiesen; tatsächlich traf sich die OPEC, um ihre Produktion zu drosseln und eine weitere Überschwemmung der Märkte zu verhindern und dem Preissturz entgegen zu wirken.

Unabhängig von den sich parallel bewegenden Angebots- und Nachfragemengen, kann aber eine andere Tatsache beobachtet werden – die steigende Volatilität des Ölpreises. Dieser schwankte zwischen dem Tiefpunkt von 10 USD nach der Wirtschaftskrise in Asien Mitte der 90er Jahre bis zum bisher nominell erreichten Höhepunkt von über 145 USD. Nicht nur die Schwankungen im Jahresvergleich, sondern auch die täglich zu beobachtenden Preissprünge machen deutlich, dass sich die Ölpreisentwicklung längst von den Fundamentaldaten entkoppelt hat und nicht mehr der Marktrealität entspricht. Dies wird auch im kommenden Schritt an Hand der Debatte über Reserven und Ressourcen gezeigt.

Die Steinzeit ist nicht zu Ende gegangen, weil es keine Steine mehr gab

Abgesehen von der US-Regierung, die der OPEC die Schuld für die erhöhten Ölpreise gab, sehen einige Experten, die sich in der „Energy Watch Group“ zusammengefunden haben, immer knapper werdende Ressourcen als Ursache der Ölpreiserhöhung, womit sie im Grunde das Ende des Ölzeitalters prognostizieren. Ihre These deutet darauf hin, dass die Preissteigerung nicht wegen der absichtlichen OPEC-Produktionsdrosselung verursacht worden ist, sondern Resultat des generellen Mangels an Ressourcen ist. Nach dieser Auffassung hat „die weltweite Ölförderung das Fördermaximum (Peak)“ bereits im Jahr 2006 mit 81 Millionen Barrel pro Tag erreicht und die weltweite Ölförderung soll schon heute rückläufig sein, wobei keine Hoffnung auf eine zukünftige Steigerung bestehe. Der rückläufige Produktionstrend wird sich dieser Auffassung nach fortsetzen; im Jahr 2020 soll die Fördermenge bei nur noch 58 Millionen Barrel pro Tag liegen.²⁰

Diese Ansicht widerspricht offen der Internationalen Energieagentur (IEA). Denn diese geht in ihren Prognosen von einem kontinuierlichen Wachstum der Ölförderung aus. Dabei argumentiert die IEA genauso wie die großen Konzerne: Weil der Ölpreis steige, ließen sich immer mehr Ressourcen wirtschaftlich fördern. Lohne sich heute nur eine Bohrung in zwei Kilometern Tiefe, so sei künftig auch eine Förderung in vier Kilometern Tiefe rentabel. Mit anderen Worten: Es werde stets neues Öl gefunden, weshalb trotz der steigenden Nachfrage kein Engpass drohe. Die wirtschaftlich förderbaren Ölreserven sind nach Angaben der Ölwirtschaft mit 181 Milliarden Tonnen so hoch wie noch nie. „Berechnungen zum nahenden Ende der Ölreserven gibt es seit Jahrzehnten, wären sie richtig gewesen, wäre uns das Öl längst ausgegangen“, sagt der Hauptgeschäftsführer des deutschen Mineralölwirtschaftsverbandes Klaus Picard.²¹

Die häufig statische Betrachtung der Endzeit-Szenarien lasse außer Acht, dass durch den dynamischen Technologiefortschritt die Reichweite der Ölreserven um viele Jahrzehnte verlängert werde. Mit verbesserter Technik würden neue Felder entdeckt, vorhandene Felder

20 Vgl. Anselm Waldermann Rekordpreis bei 132 \$: Experten warnen vor dramatischem Öl-Engpass; In Spiegel Online; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,druck-554587,00.html>; 21. 05. 2008.

21 Vgl. Barbara Meyer-Bukow; „Der Ölmarkt hat sich von den Fundamentaldaten entfernt“ FAZ.NET; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E0A2FB8C3C0C344DD862FF1715CE5D55B~ATpl~Ecommon~Spezial.html>; 23.05.2008.

effektiver ausgebeutet und schwer zugängliche Vorkommen erschlossen. In der Tat sind Ölvorkommen selten ganz erschöpft - oft wurden sie nur zu 25% gefördert, wobei diese Quote neuerdings in einigen Fällen auf höchstens 40% erhöht wurde. Mit neuer Technik kann die Ausbeutungsquote aber auf bis zu 60% steigen. Zudem nutzen Ölfirmen auch Wasser oder Gas, das in den Boden gebracht wird, um das Öl nach oben zu drücken. Zusätzlich werden neue Bohrtechniken, wie das Schrägbohren, eingesetzt, um die Förderung auf kleineren, unrentablen Ölfeldern rentabel zu machen. Außerdem erlauben die neuen Preisrekorde den Ölfirmen nun immer stärker an die Grenzen des Machbaren zu gehen und beispielsweise Ölsande in Kanada mit geschätzten 175 Milliarden Barrel zu waschen, das venezolanische Schweröl zu fördern, das mit geschätzten 235 Milliarden Barrel an Vorräten die Reserven von Saudi Arabien überschreitet, oder die Ölvorräte unter dem Polareis am Nordpol anzuzapfen.²²

So kann beobachtet werden, dass im Zeitraum zwischen 1990 und 2000, also als der Ölpreis – mit kurzer Ausnahme des „Kuwait Krieges“ – zwischen 11 und 22 USD schwankte, die Ölreserven gemäßigt von 135,7 auf 139,7 Milliarden Tonnen stiegen. Zwischen 2000 und 2008 kletterten die Ölreserven um 40 Milliarden Tonnen auf 178,7 Milliarden Tonnen, was einer Steigerung von ca. 31% entspricht, während der Ölpreis von 22 USD auf 146 USD, d.h. über 650% gestiegen ist. Ob ein Preis von 146 USD für ein Barrel Öl tatsächlich mit Fundamentaldaten begründet werden kann, ist daher zu bezweifeln (siehe Abbildung 4).

Was bei diesen Analysen und Stellungnahmen bisher einfach übergangen wurde, ist die Tatsache, dass der drastische Preisanstieg in der kurzen Zeitspanne zwischen 2002 und 2008 nicht darauf zurückzuführen ist, dass es plötzlich zu einer drastischen Ressourcenverknappung kam, welche wiederum Überlegungen über das Überschreiten des Fördermaximums stützen würde. Vielmehr haben sich in den letzten Dekaden die Rahmenbedingungen für Investitionen der internationalen Ölkonzerne radikal verschlechtert.

Johannes Benigni, der Geschäftsführer von JBC Energy, verdeutlicht dies folgendermaßen: „Der sogenannte ‚Peak Oil‘ ist gegenwärtig nicht das entscheidende Thema. Für die Ölmultis ist es teurer geworden, den wertvollen Rohstoff zu fördern. Dies lässt sich nicht nur am

22 Vgl. Tim Höfinghoff; Rohöl-Förderung: Es wird wieder mehr gebohrt; In FAZ Online: <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc~E22139C1A2CF04E16A2AA311F912910E4~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 06. 07. 2008. Und Venezuela und die russischen Energiekonzerne; In: Emfis Broking; http://www.emfis.de/global/global/nachrichten/beitrag/id/Venezuela_und_die_russischen_Energiekonzerne_ID73809.html; 12.09.08.

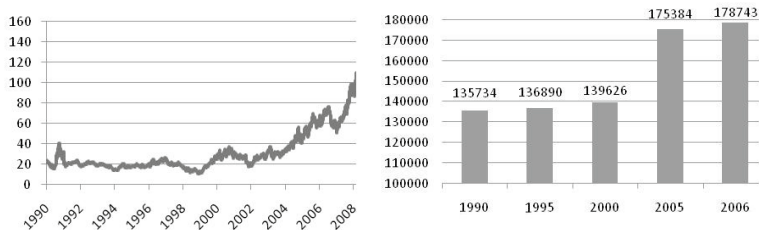


Abbildung 4: Korrelation zwischen der Steigerung des Ölpreises (WTI USD/b) und den steigenden Ölreserven (Mio. Tonnen)

Quelle: EIA und Exxon (Öldorado)

Beispiel Offshore-Tiefseebohrungen erkennen, sondern setzt sich bei nationalen Interessen der Exportländer fort“...“In Anbetracht der gestiegenen Preise wüssten die Scheichs und politischen Machthaber in den Ölförderländern um den Wert der Ressource und würden viel zu oft für ausländische Unternehmen die Tür schließen.“²³

Die Fördermenge wird aber nicht allein durch geologische oder technische Probleme begrenzt. Die Haupthindernisse für eine steigende Förderung sind nach Ansicht der Konzernbosse politischer und wirtschaftlicher Natur. Unter dem vom Krieg zerrissenen Irak sollen riesige Ölreserven liegen, doch das Land fördert nur ein Fünftel der Menge, die Saudi-Arabien produziert. In Ländern wie Venezuela und Russland sehen sich ausländische Ölfirmen mit zunehmend schärferen Gesetzen konfrontiert, die ihre Möglichkeiten beschränken, neue Bohranlagen einzurichten. „Mittelfristig stellt sich nicht die Frage, ob es förderbares Öl gibt“, sagt Edward Morse, ein ehemaliger Ölexperte des amerikanischen Außenministeriums, „sondern wie man politische Hürden auf dem Weg zu seiner Förderung überwinden kann.“²⁴

Nicht nur der BP Bericht 2008 verdeutlicht, dass die Ressourcenbasis fossiler Brennstoffe auch weiterhin ausreicht, um eine wachsende Produktion zu gewährleisten. Die anhaltende Schwäche des Ölangebots und die wachsende Nachfrage außerhalb der OECD zeigten jedoch auch, vor welchen Herausforderungen die Industrie im Hinblick auf den Erhalt einer sicheren Energieversorgung stehe. „Rückläufige Ölfördermengen innerhalb der OECD machen deutlich, dass zwar keine weltweite Ressourcenknappheit vorherrscht, die für Privatinvestitionen

23 Vgl. Ölpreis: Mittelfristige Entspannung unwahrscheinlich; Hohe Steuern und nationale Förderinteressen verhindern Investitionen; In: Presstext. austria; <http://www.presstext.at/pte.mc?pte=080609030>; 09.06.2008.

24 Vgl. Ölreserven: Der Alptraum der Saudis; In: Spiegel Online; <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,554860,00.html>; 07. 06. 2008.

durch Unternehmen wie BP zugänglichen Ressourcen jedoch begrenzt sind. Politische Faktoren, Einstiegsbarrieren und hohe Steuern spielen hier eine Rolle. Mit anderen Worten, wenn es darum geht, mehr Öl zu fördern, so liegen die Probleme über der Erde, nicht darunter. Sie sind nicht geologischer, sondern politischer Natur“, so der BP Sprecher Hayward. Trotz dieser Umstände kann man laut BP nicht von einer Knappheit auf der Angebotsseite sprechen, „die Energiemärkte der Welt [liefern] weiterhin zuverlässig Energie.“²⁵

Aber worin liegt das Problem? Der Internationale Währungsfond (IWF) kommt in einer Studie zu dem Ergebnis, dass unter anderem das geringe Wachstum der potentiellen Förderkapazitäten ein Grund für die stark gestiegenen Preise sei.²⁶ Doch gerade hier liegt der Konflikt zwischen Industrie- und Ölförderländern. Die großen Förderländer mit ihren staatlichen Konzernen wollen ihre Felder lieber selbst ausbeuten. Deshalb müssen die ausländischen Multis inzwischen oft ganz außen vor bleiben oder sich mit immer kleineren Anteilen an Gemeinschaftsprojekten begnügen.²⁷ Das Ölangebot wächst daher nur langsam. In Folge dieser Entwicklung kontrollieren die großen Ölförderländer mittlerweile 85 Prozent der ergiebigen Lagerstätten der Welt, wohingegen die früheren Ölmultis nur 15 Prozent der weniger ergiebigen globalen Ölreserven besitzen.²⁸ Aus der Sicht der Industrieländer sollten also die Förderländer ein stabiles Umfeld für Investitionen schaffen, damit die Produktionskapazitäten ausgeweitet werden können.²⁹ Aus der Sicht der Förderländer sind es politisch bedingte Investitionsbarrieren der westlichen Länder, die die Investitionen im Produktionsbereich verhindern. Dies ist rückblickend beweisbar.

Eine aktuelle Analyse der globalen Ölproduktion zeigt, dass die OPEC im April 2008 täglich 31,89 Millionen Barrel Öl gefördert hat. Die vorhandene maximale Förderkapazität der OPEC betrug damals 35,14 Millionen Barrel täglich. Das bedeutet, dass für den unerwarteten Marktbedarf nur 3,25 Millionen Barrel an freier Produktionskapazität zur Verfügung standen. Die maximale Förderkapazität der

25 Vgl. BP- Presseinformation: <http://www.deutschebp.de/genericarticle.do?categoryId=2010149&contentId=7045541>; 18. 06. 2008.

26 Vgl. Tim Höfinghoff; Rohöl-Förderung: Es wird wieder mehr gebohrt; In FAZ Online: <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc~E22139C1A2CF04E16A2AA311F912910E4~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 06. 07. 2008.

27 Vgl. Tim Höfinghoff; Rohöl-Förderung: Es wird wieder mehr gebohrt; In FAZ Online: <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc~E22139C1A2CF04E16A2AA311F912910E4~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 06. 07. 2008.

28 Vgl. BP Statistical Review of World Energy June 2008.

29 Vgl. Energiepreis- Schock: Industrieländer bitten verzweifelt um mehr Öl: In: Spiegel: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,564691,00.html>; 08. 06. 2008.

OPEC lag in den 70er Jahren bei 38,49 Millionen Barrel täglich. Beim Produktionsstand wie im Jahr 2008 würde den OPEC-Ländern somit ein zusätzliches Potential von 6,6 Millionen Barrel zur freien Verfügung stehen, welches zur Regulierung des Marktbedarfs sofort produziert werden konnte.³⁰ Wenn wir berücksichtigen, dass in den 70er Jahren weniger Öl nachgefragt wurde, erweitert sich die damalige verfügbare Korrektionskapazität auf ein Sicherheitspolster von 10-11 Millionen Barrel.

Der Grund der gegenwärtig mangelnden freien Produktionskapazität sind die Langzeitsanktionen gegen Länder wie Iran, Irak, Libyen und Venezuela. In Folge des „Iran-Libya-Sanctions-Act“ und des „D’Amato Act“ durften westliche Firmen in diese Länder nicht investieren und keine technische Hilfe für die Ölproduktion leisten. Folglich verlor der Iran 2 Millionen Barrel Förderkapazität, der Irak 1 Million, Libyen 1,5 Millionen und Venezuela 1,7 Millionen. Wenn man berücksichtigt, dass die Produktion aktiv ausgebeuteter Feldern aufgrund des Druckverlustes ohne Einsatz technischer Hilfsmittel jährlich um acht Prozent fällt,³¹ wird deutlich, dass diese politisch bedingte Hürde einen zusätzlichen Störungsfaktor für die globale Energieversorgungssicherheit darstellt und natürlich Auswirkungen auf den Preis hat. Ferner verlor das OPEC-Mitglied Kuwait in Folge des zweiten Golfkriegs eine tägliche Ölproduktionskapazität von 800,000 Barrel und Indonesien büßte aufgrund des fortgeschrittenen Ausbeutungsgrades seiner Lagerstätten nahezu seine gesamte Produktionskapazität in Höhe von täglich 1,6 Millionen Barrel ein, wodurch es zum Netto-Importeur wurde.

Um diese Lücke zu schließen und die potentielle Produktionskapazität zu erhöhen, haben Marktakteure ihre Investitionen in die Ölindustrie parallel zum Ölpreis erhöht. Im Jahr 2008 lagen die Ausgaben im Explorationsbereich um 20% höher als im Vorjahr.³² Dies genügt aber kaum, um kurzfristig die potentielle Produktionskapazität ausreichend erhöhen zu können, da in weniger ergiebige Öllagerstätten außerhalb der OPEC-Länder investiert wurde, welche höhere Produktionskosten aufweisen.

Neuerdings haben die Energiekonzerne Total, Chevron, BP, Royal Dutch Shell, BHP Billiton und Exxon Mobil mit Verhandlungen mit dem Irak über einen Vertrag zur technischen Unterstützung bei der

30 Vgl. Internationale Energieagentur und BP

31 Vgl. Ölreserven: Der Alptraum der Saudis; In: Spiegel Online: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,554860,00.html>; 07. 06. 2008.

32 Vgl. Tim Höfinghoff; Rohöl-Förderung: Es wird wieder mehr gebohrt; In FAZ Online: <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc--E22139C1A2CF04E16A2AA311F912910E4--Atpl~Ecommon~Scontent.html>; 06. 07. 2008.

Entwicklung der irakischen Ölfelder begonnen, womit die Versorgungssicherheit des Weltmarktes verbessert werden soll. Mittelfristig kann jedoch auch der Irak wegen der komplizierten innenpolitischen Lage nicht zur Entspannung an den Märkten beitragen. Darüberhinaus ist die irakische Regierung mit der Vergabe von Konzessionen nicht einverstanden und sieht die ausländischen Ölmultis eher in der Rolle von Dienstleistern, auf welche sich die Konzerne nicht reduziert sehen wollen.³³

Unter diesen Umständen werden die geringen freien Produktionskapazitäten durch Faktoren wie die Wirtschaftsentwicklung der Schwellenländer, schwankende Lagerbestände, politische Ereignisse in Krisenregionen sowie Wetterkatastrophen deutlich in Anspruch genommen, was wiederum temporäre Auswirkungen auf die Preisbildung haben kann. Hinzu kommen knappe oder nicht entsprechend aufgerüstete Raffineriekapazitäten, die zum Teil durch ähnliche Faktoren wie die Ölförderung beeinflusst werden. Viele Raffinerien sind nicht darauf ausgelegt Öl mit hohem Schwefelgehalt zu verarbeiten, ein weiterer Umstand, der Konsequenzen für die Preise von Erdölzeugnissen hat.

Nicht die tatsächlichen Verhältnisse von Angebot und Nachfrage, sondern die knappe Zusatzproduktionskapazität, die als Sicherheitspolster für die Verbrauchermärkte wirkt, führt zu Spekulationen auf den Terminmärkten, die temporär preistreibend wirken. Der saudiarabische Ölminister Ali al Naimi sagte dazu berechtigterweise: „Der Preisanstieg der vergangenen Jahre hat mehr mit der Volatilität der Finanzmärkte zu tun als mit fundamentalen Gründen.“ Dies wurde von Rex Tillerson, dem Chef des größten privaten Ölkonzerns Exxon Mobil, bestätigt. Demnach sind die hohen Ölpreise nicht Ausdruck der starken Nachfrage, sondern beruhen eher auf einer Spekulationsblase.³⁴

33 Vgl. Krisengipfel in Dschidda: Glos fürchtet Fortsetzung der Öl-Hausse; In: Börse-Online; <http://www.boerse-online.de/tools/ftd/376214.html>; 22.06.2008.

34 Vgl. Arvid Kaiser; Öl: Die begrenzte Macht der Spekulanten; in: manager-magazin.de; <http://www.manager-magazin.de/geld/artikel/0,2828,553238,00.html>; 15. 05. 2008.

Ölpreistreiber „Spekulation“

So kann beobachtet werden, dass schon im Verlauf der Ölpreishause unter den Vertretern der OPEC-Länder, den Industriemanagern und sogar den Finanzministern der G8 eine deutliche Übereinstimmung in der Auffassung über die tatsächlichen Gründe der Preissteigerung bestand, welche sie unter anderem in den Spekulationen und unkontrollierten Geldflüssen auf den Märkten sahen. Nach Angaben des Energie Charta Sekretariats in Brüssel stellten die generellen Preissteigerungen und die stark zunehmende Volatilität des Ölpreises einen starken Anreiz für Anleger dar, Ölkontrakte auf den Future-Märkten zu handeln, um an den Bewegungen des Ölpreises zu verdienen.³⁵

Die Rohstoffanalysten Eugen Weinberg und Barbara Lambrecht von der Commerzbank waren bereit im Mai 2008 der Meinung, dass einer der Gründe des Anstiegs des Ölpreises in diesem „Ausmaß und Tempo“ in der Spekulationsblase lag: „Wir denken, dass wir uns kurz vor oder bereits in der letzten Phase einer spekulativen Blasenbildung befinden“. Sie sahen den fairen Preis unter 100 \$ je Fass. Weinberg und Lambrecht schätzten die passiven Öl-Investments auf rund 240 Milliarden US-Dollar. Das entsprach zwar nur einem guten Promille des weltweiten Aktien- und Rentenvermögens, bedeutete aber immerhin einen Zuwachs um 30 Prozent allein in den ersten fünf Monaten des Jahres 2008.³⁶

Diese Entwicklung ist in der Tat die Fortsetzung des Trends der vergangenen Jahre auf den Finanzmärkten. Seit dem Zusammenbruch der Börse in Folge des Platzens der Internet-Blase im Jahre 2001, verzeichnen die Märkte eine massive Flucht des Kapitals aus der „New Economy“ in den Rohstoffbereich, darunter auch in Öl-Aktien sowie in den damit verbundenen Öl-Handel auf den Futures-Märkten. (siehe Abbildung 5).³⁷

35 Vgl. Putting a Price on Energy: International Pricing Mechanism for Oil and Gas, In: Energy Charter Sekretariat; http://www.encharter.org/fileadmin/user_upload/document/Oil_and_Gas_Pricing_2007_ENG.pdf; 2007: S. 87, 88.

36 Kurios finden die Commerzbank-Analysten, dass die Futures-Spekulanten sich besonders auf die Ölsorte West Texas Intermediate (WTI) stürzen, die als Leitsorte bei der Preisbildung gilt, im physischen Handel aber kaum eine Rolle spielt. Täglich wird tausendmal so viel WTI als Futures an der New Yorker Terminbörse Nymex verkauft, wie tatsächlich produziert wird - das heißt allerdings nicht, dass es übertrieben viele Futures gibt; sie wechseln nur besonders oft den Besitzer. Vergleiche dazu Arvid Kaiser; Öl: Die begrenzte Macht der Spekulanten; in: manager-magazin.de; <http://www.manager-magazin.de/geld/artikel/0,2828,553238,00.html>; 15. 05. 2008.

37 Vgl. Testimony of Michael W. Masters Managing Member / Portfolio Manager Masters Capital Management, LLC before the Permanent Subcommittee on Investigations Committee on Homeland Security and Governmental Affairs United States Senate; <http://www.mcadforums>.

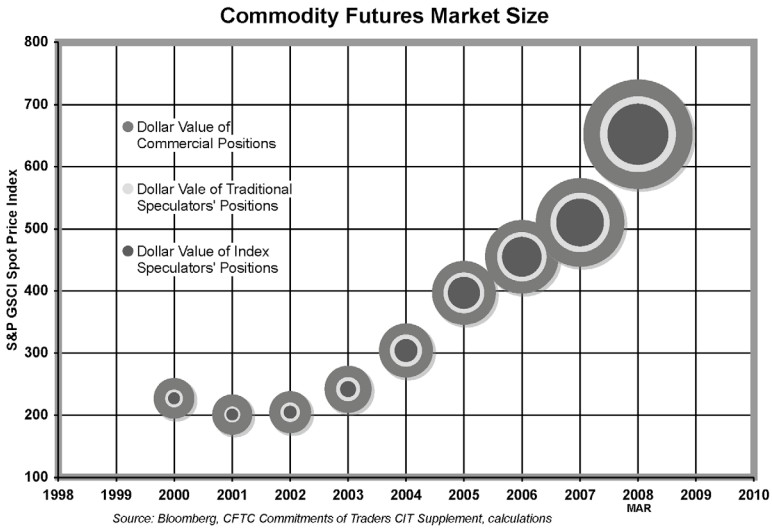


Abbildung 5: Größe der Rohstoff-Futures-Märkte

Quelle: Testimony of Michael W. Masters Managing Member / Portfolio Manager Masters Capital Management, LLC before the Permanent Subcommittee on Investigations Committee on Homeland Security and Governmental Affairs United States Senate; http://www.mcadforums.com/forums/files/michael_masters_written_testimony.pdf; 20.05.2008.

Um die Relationen zu veranschaulichen, beziehen wir uns jetzt auf den Ölmarkt. Wie bereits erläutert, lautet eines der gängigen Argumente, dass der Ölpreis von der starken Nachfrage aus China oder Indien getrieben wurde. Tatsächlich habe die globale Nachfrage in den vergangenen fünf Jahren um 920 Millionen Barrel von 1,88 auf 2,8 Milliarden Barrel zugenommen. Gleichzeitig jedoch stieg auch die Nachfrage über die Futures-Märkte um 848 Millionen Barrel. Das von den Indexinvestoren an den Terminmärkten ausgehende Nachfragewachstum war also nahezu ebenso groß wie das von China. Der Gegenwert der tatsächlichen Investitionen der Indexanleger in den vergangenen fünf Jahren über die Terminmärkte betrug rund 1,1 Milliarden Barrel, womit sie eine Menge

[com/forums/files/michael_masters_written_testimony.pdf](http://www.mcadforums.com/forums/files/michael_masters_written_testimony.pdf); 20.05.2008. U. Barbara Meyer-Bukow; Der Ölmarkt hat sich von den Fundamentaldaten entfernt; In: FAZ Online; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E0A2FB8C3C0C344DD862FF1715CE5D55B~ATpl~Ecommon~Spezial.html>; 23.05.2008.

von der achtfachen Größe der strategischen Ölreserven der Vereinigten Staaten angehäuft hätten.³⁸

Der Mechanismus ist einfach. Da Futures immer nur eine begrenzte Laufzeit haben und dann fällig werden, werden ältere Zertifikate durch neuere ersetzt, indem auslaufende Futures verkauft und stattdessen solche mit späterer Fälligkeit erworben werden. Die Experten sprechen vom „Rollen“. Da aber viele Händler und Anleger erwarteten, dass die Rohstoffpreise auch in den kommenden Monaten weiter steigen werden, kletterten auch die Preise für jene Kontrakte, die erst weit in der Zukunft fällig werden sollten; der Kreislauf des Future-Austauschs trieb somit die Preise.

Futures sind ein Instrument für Profis und deshalb werden mit einem Kontrakt meist riesige Geldmengen (>100.000 EUR) bewegt. Summen also, die sich durchschnittliche Privatanleger schlicht und ergreifend nicht leisten können.

Seit 2002 bis Anfang 2008 ist der Handel mit Öl-Futures-Kontrakten von 45,7 Millionen auf 121,5 Millionen Stück angestiegen. Somit flossen in den letzten 6 Jahren in den Handel mit Ölkontrakten riesige Geldmengen. Während zuerst die „New Economy“ und später die amerikanische Immobilienkrise mit ihren Auswirkungen

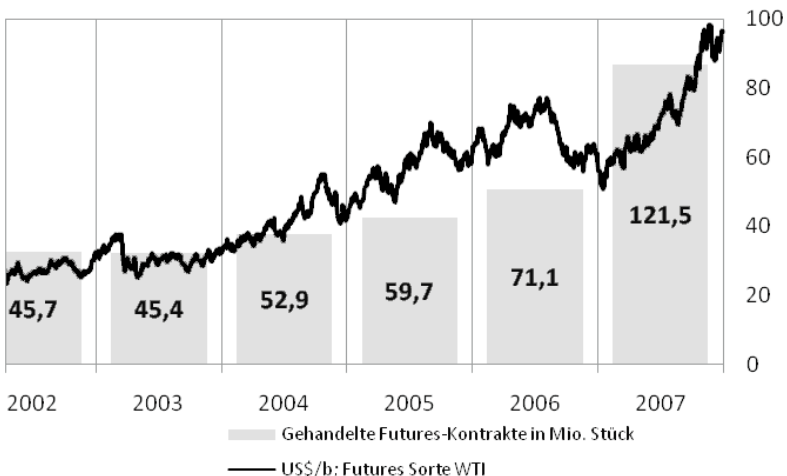


Abbildung 6: Korrelation zwischen Öl-Futures und Ölpreis

Quelle: Der Spiegel; Nr. 9/2008, S. 80.

38 Vgl. Energie- und Rohstoffe: Argumente für eine stärkere Regulierung der Rohstoffmärkte; In FAZ Online; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E57844E12E9D04ABF981400EB012B973E~ATpl~Ecomon~Spezial.html>; 27. 05. 2008.

auf die Aktien- und Anleihenmärkte, immer weitere Teile des Kapitalmarkts infizierten, suchten Investoren weltweit nach Alternativen und fanden diese u. a. im Ölmarkt. Dieser galt für viele Anleger als das perfekte Instrument zur Risikostreuung und Gewinnmaximierung. Die Umsätze sind explodiert. Pro Tag verbraucht die Welt 86 Millionen Barrel Öl, das Handelsvolumen war jedoch 15-mal so groß. Der US-Kongress kam bereit in einer Anhörung im Dezember 2007 zum Ergebnis, dass die „Spekulation auf dem Rohölmarkt“ die kometenhafte Steigerung der Ölpreise auf dem Weltmarkt mit verursacht hatte: „Bis zu 45 Prozent aller Ölkontrakte werden inzwischen von Spekulanten gehalten, dreimal so viele wie noch zur Jahrtausendwende. Die Preise werden verzerrt“, erklärte damals Carl Levin, der zuständige Ausschussvorsitzende und führte weiter aus: „Wären allein Angebot und Nachfrage entscheidend, würde Öl mindestens 20 USD weniger kosten.“ Wie die folgende Grafik zeigt, korreliert der Ölpreis in der Tat mit der Steigerung des spekulativen Handels mit Öl-Futures.³⁹

Trotz eindeutiger Beweise konnten aber immer noch Skeptiker vorgefunden werden. So behauptete der weltberühmte amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Paul Krugman in einer Anhörung vor dem US-Senat, dass die Spekulanten nicht an der Preissteigerung Schuld sein können, weil es keine Anzeichen dafür gäbe, dass Spekulanten irgendwo Öl lagern. Mit dieser Aussage hatte er zu einer Vernebelung der Realität beigetragen, weil er über den Öl-Handel augenscheinlich keine Vorkenntnisse besaß.⁴⁰

In der Tat wird Rohöl meistens auf der Grundlage von langfristigen Verträgen gehandelt. Die Preise in diesen Verträgen werden durch ein System mit dem Namen „formula pricing“ gestaltet. In diesem Mechanismus orientiert sich der Preis für das gelieferte Erdöl (beispielsweise West Texas Intermediate, Brent oder Dubai-Oman) an dem Durchschnittspreis der Futures-Märkte des Vormonats. Generell dient WTI als Maßstab für Öl, das nach Nordamerika verkauft wird, Brent-Öl für Europa und Afrika und Dubai-Oman für den asiatisch-pazifischen Markt.

Da die Terminmärkte als Maßstab für die Preisentwicklung an den physischen Märkten dienen, löst jede Veränderung auf den Terminmärkten eine Preisanpassung innerhalb des realen Öl-Handels aus. Auf diese Weise wurde in der Vergangenheit ein Preisauftrieb ausgelöst, der zusammen mit der Kreditkrise für die Turbulenzen an den

39 Vgl. Beat Balzli und Frank Hornig; Energie: Die Ölpreis-Treiber; In: Der Spiegel; Nr. 9/2008, S. 80.

40 Vgl. Paul Krugman; Speculative nonsense, once again; OK, one more try; In: N Y Online; <http://krugman.blogs.nytimes.com/2008/06/23/speculative-nonsense-once-again/>; 23. 06. 2008.

Weltmärkten mit verantwortlich ist. Da der hohe Ölpreis wiederum Ölk Aktien für Investoren attraktiv macht, beobachten wir seit mehreren Jahren bis Ende 2008 massive Investitionen in die Aktien von Ölfirmen. Dies hatte wiederum einen psychologischen Effekt auf den Ölpreis und umgekehrt.⁴¹

Folglich herrschte in der Erdöl- und Erdgasbranche Goldgräberstimmung. Die Unternehmen profitierten von dem hohen Ölpreis. So war es beispielsweise Exxon Mobil möglich, im Juli 2008 mit 11,68 Milliarden Dollar den höchsten Quartalsgewinn zu erzielen, der je von einem US-Unternehmen erwirtschaftet wurde. Konzernangaben zufolge stieg der Umsatz im zweiten Quartal im Vergleich zum Vorjahr von 98,35 Milliarden Dollar auf 138,07 Milliarden Dollar massiv an. Der Nettogewinn des Unternehmens stieg im Jahresvergleich um 1,42 Milliarden Dollar.⁴² Auf Basis eines langfristigen Ölpreises von 100 USD je Barrel rechnete damals die Citigroup für die in den Weltmarkt integrierten europäischen Konzerne mit einem Gewinnwachstum von 18 Prozent im Jahr 2008 und 27 Prozent im Jahr 2009. Jede zusätzliche Erhöhung des Ölpreises erweiterte ihre Gewinnchancen noch einmal. Noch optimistischer war die schweizer UBS Bank mit Wachstumserwartungen von 20 Prozent im Jahr 2008 und 34 Prozent im Jahr 2009. Die Branche wurde im langjährigen Vergleich recht günstig bewertet: Das Daiwa Institute of Research erwartete ein Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von 9,2 fürs Jahr 2008 und 10,7 fürs Jahr 2009. Die UBS schätzte 8,7 und 8,1. Neben den großen Multis wie Royal Dutch, Total und BP gab es für Anleger auch eine Reihe von kleineren Unternehmen. Darunter fanden sich in Mitteleuropa OMV und MOL, ferner Petrom, INA, PKN und Unipetrol.⁴³

Diese Konstellation motivierte bis vor kurzem immer mehr institutionelle Anleger Gelder direkt in die Energie- und Rohstoffmärkte zu investieren und führte dazu, dass die Aktienpreise der Energieunternehmen stiegen. Zudem wurde das Thema Öl durch Instrumente wie Zertifikate und Exchange Traded Funds (ETF) massiv in die Depots der Privatkundschaft hinein platziert - die Marketingmaschinen der Banken machten es möglich. Technisch betrachtet, bildete der Anstieg

41 Vgl. Energie: Petrofac-Aktie begleitet den Ölpreis nach oben; In: Faz Onlie: <http://www.faz.net/s/RubF3F7C1F630AE4F8D8326AC2A80BDBBDE/Doc~E65458F4AD5EB48D2B12B50C8BF27826D~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 02. 07. 2008.

42 Vgl. EXXON: Höchster Gewinn der Geschichte; In: manager-magazin.de; <http://www.manager-magazin.de/geld/artikel/0,2828,569385,00.html>; 31. Juli 2008.

43 Vgl. Ölk Aktien: Schwarzes Gold bleibt eine Empfehlung; In: FAZ Online; <http://www.faz.net/s/RubF3F7C1F630AE4F8D8326AC2A80BDBBDE/Doc~EE97EAB239DD34DC1993A2BE1F4683DA0~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 24. 06. 2008.

des Ölpreises eine sogenannte Fahnenstange. Er wurde durch zunehmende Aktivitäten an den Terminmärkten getrieben, ohne dass es eine reale Nachfrage gab. Dieser Prozess trug zum multidimensionalen Preisauftrieb bei, der in den vergangenen Jahren sowohl an den Aktien- sowie Spot- und Terminmärkten als auch indirekt an den Zapfsäulen zu beobachten war.⁴⁴ Fahnenstangen haben aber bekanntlich ein Ende.

Das erinnert an die Zeiten der „New Economy“ und an die neulich geplatze Blase des US-Immobilienmarktes, wo sich die Preise ständig an die gestiegenen Notierungen der Aktien/Immobilien anpassten und umgekehrt die steigenden Aktien/Immobilienpreise die Notierungen der Preise auf den Terminmärkten beeinflussten, ohne dass sich fundamental irgendetwas geändert hätte. So kann behauptet werden, dass das abrupte Ende des Aufwärtstrends bei der Ölpreisentwicklung ähnlich wie die Korrektur im Falle der New Economy und der Immobilienpreise ein natürlicher Prozess war.

Obwohl die Rolle der Spekulationen immer wieder von Lobbyisten bagatellisiert wurde, prüften die US-Behörden in Zusammenarbeit mit Europa noch in der Phase der Preissteigerung, inwieweit Markt-Manipulationen für die Entwicklung mitverantwortlich waren. Es sollte sichergestellt werden, dass die Terminmärkte frei von Manipulation oder Missbrauch funktionieren. US-Politiker haben die oberste Aufsicht für die US-Terminbörsen, Commodity Futures Trading Commission (CFTC) gedrängt, die Aufsicht zu verschärfen und gegen Spekulanten vorzugehen.⁴⁵

Tatsächlich hat der Druck des US-Senates auf den Terminmärkten seine Wirkung gezeigt und den Rückgang des Erdölpreises mitverursacht. Allein während der Monate Juli und August hatten Anleger, die mit Indexinvestments auf steigende Rohstoffpreise gewettet hatten, rund 39 Milliarden Dollar vom Terminmarkt abgezogen. Dies zeigt eine Studie des Hedge-Fonds Masters Capital Management.⁴⁶

Michel Masters erklärte dazu: „Ich denke, es ist kein Zufall, dass die Gelder abgeflossen sind, nachdem der Druck so erhöht wurde“.

44 Vgl. Testimony of Michael W. Masters Managing Member / Portfolio Manager Masters Capital Management, LLC before the Permanent Subcommittee on Investigations Committee on Homeland Security and Governmental Affairs United States Senate; http://www.mcadforums.com/forums/files/michael_masters_written_testimony.pdf; 20. 05. 2008.

45 Vgl. Ölpreis: US-Aufsicht nimmt Spekulanten ins Visier; In: [manager-magazin.de](http://www.manager-magazin.de); <http://www.manager-magazin.de/geld/artikel/0,2828,556842,00.html>; 30. 05. 2008.

46 Vgl. Ölmarkt: Ölanleger haben mit Verkäufen den Preisverfall ausgelöst; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E2B9FC4DBEBA34E17B35C385F72D9AF69~ATpl~Ecommon~Sspezial.html>; 10. 09. 2008.

Der Hedge-Fonds-Chef forderte zusätzlich eine gesetzliche Beschränkung für Investments in Rohstoff-Indizes. Er argumentierte hierfür: „Beschränkungen im Handel mit börsen- und nicht börsengehandelten Terminkontrakten würden den Ölpreis auf 65 bis 70 Dollar je Barrel senken.“ Seine Erklärungen wurden US-Abgeordneten aufgenommen, die mindestens zwanzig Maßnahmen zur Beschränkung von Spekulationen eingeführt haben.

„Die Spekulanten, die die Preise nach oben getrieben haben, haben im Grunde auch die Luft aus der Blase gelassen“, kommentiert Fadel Gheit, Analysedirektor bei Oppenheimer Capital in New York die Entwicklung. „Sie haben sich gesagt: Das war’s, das Spiel ist aus. Wir setzen auf ein anderes Pferd.“

Obwohl die Auswirkungen von Spekulationen auf den Ölpreis, wie oben aufgezeigt, nicht abgestritten werden können, kann der exorbitante Preisanstieg bei Öl nicht allein auf das Konto der Spekulanten geschrieben werden. Die statistische Korrelation zwischen dem Ölpreis und dem schwachen US-Dollar darf diesbezüglich nicht übersehen werden. Tatsächlich ist sie nicht nur sehr hoch, sondern hat in den vergangenen Jahren sogar zugenommen. Diese Korrelation wurzelt in der amerikanischen Finanzpolitik seit dem Zusammenbruch der „New Economy“ im Jahre 2001 und im Kaufkraftverlust des US-Dollars in Folge der kontinuierlichen expansiven Geldpolitik der US-Notenbank.

Korrelation zwischen Ölpreis und dem schwachen US-Dollar

Bei rückblickender Analyse der Entwicklung des Ölpreises, ist u.a. eine Korrelation zwischen der Krise des Weltfinanzsystems und der Entwicklung des Ölpreises festzustellen, die im Laufe der Zeit intensiver geworden ist. Nach Bloomberg-Informationen liegt die Korrelation zwischen dem Euro-USD-Kurs und dem in US-Dollar angeführten Preis für Rohöl der Sorte WTI an der Terminbörse in New York in den letzten fünf Jahren bis Ende 2008 bei 78,4 Prozent. Wenn man allein das letzte Jahr betrachtet, lag diese sogar bei knapp 97 Prozent. Mit anderen Worten, der Kurs des US-Dollars zum Euro und der Ölpreis-Kurs verliefen im Jahr 2008 fasst parallel zueinander.⁴⁷ (Siehe Grafik) Die jüngsten Diskrepanzen in den Kursentwicklungen gehen auf die massive Vermehrung der Geldmenge sowohl beim US-Dollar als auch Euro zurück und den Rückgang der Ölnachfrage aufgrund der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise.

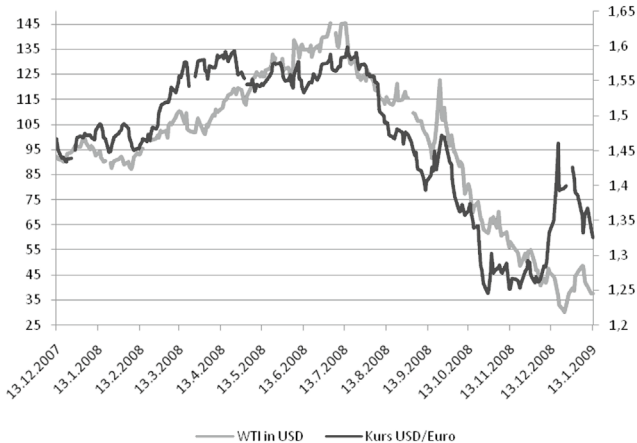


Abbildung 7: Korrelation zwischen dem Ölpreis und dem Euro-US-Dollar-Wechselkurs

Quellen: EZB und EIA <http://sdw.ecb.europa.eu/browseSelection.do?DATASET=0&FREQ=D&CURRENT=Y=USD&node=2018794>; http://tonto.eia.doe.gov/dnav/pet/pet_pri_spt_s1_d.htm

47 Vgl. Devisen & Rohstoffe: Extreme Korrelation zwischen Euro- $\text{\$}$ & Ölpreis; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E0F6C683D78B64405AB218DBA690B7419~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 21. April 2008.

Entwicklung der Leitzinsen

Basissatz in Prozent

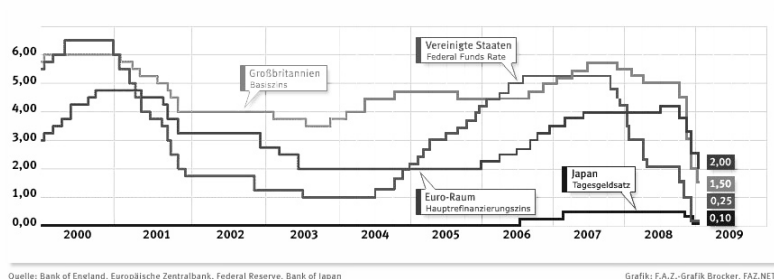


Abbildung 8: Leitzinsentwicklung in Euroland und USA

Quelle: FAZ. Online; <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC62C3161FE44/Doc~E334D561BB87741F2A14B5F5E3B8D49D8~ATpl~Ecommon~Scontent~Afor~Eprint.html>; 15.01.2009.

Die verstärkte Korrelation zwischen dem Ölpreis und dem Kaufkraftverlust des Dollars begann nach dem Platzen der „New Economy“-Blase am 14. April 2000. In Folge dieser Entwicklung begann am amerikanischen Aktienmarkt ein panikartiger Ausverkauf. Auslöser waren die damalige Inflationsrate, die einen alarmierenden Preisauftrieb signalisierte und die daraus erfolgenden Zinsängste, die dem Dow-Jones-Index als leitendem Aktienmarkt einen größeren Verlust bescherten. Die Terroranschläge des 11. September 2001 brachten das Fass zum überlaufen und lösten einen verheerenden Crash an den Weltbörsen aus. In Folge dessen stürzte der Dow von 11723 auf 7286 Punkte ab.⁴⁸ Der Dow-Sturz zog auch weitere Börsen mit in den Abgrund. Dementsprechend öffneten die Notenbanken der USA, der EU und Englands nach dem 11. September 2001 durch massive Zinssenkungen ihre Geldhähne. In den Folgejahren fielen die Zinsen ins Bodenlose. So sank zwischen 2001 und 2003 der Leitzins der FED von 6,50 auf 1 Prozent (Siehe Abbildung 8).

Diese expansive Geldpolitik führte zu einer enormen Spekulation auf Immobilien-, Anleihen- und Rohstoffmärkten. Als die US-Notenbanken aufgrund der durch die Spekulation steigenden Inflationsgefahr ab Mitte 2004 bis 2007 den Leitzins sukzessiv von 1 auf 5,25 Prozent anhoben, gerieten amerikanische Hypothekennehmer in Zahlungsnöte. Der Immobilienmarkt und die dazu gehörigen Banken brachen

⁴⁸ Vgl. Behrooz Abdolvand; Die geoökonomischen Interessen der USA und deren Auswirkung auf die Neuverteilung der kaspischen Energieressourcen; Berlin (FU Berlin); 2005; S. 103.

zusammen. Als Gegenmaßnahme zu dieser Krisenentwicklung, die erneut zu Turbulenzen auf den Finanzmärkten führte, senkte die amerikanische Zentralbank bis Anfang 2009 den Leitzinssatz erneut auf ein Prozent, um die Märkte mit frischem Geld zu versorgen.

Nach Nobelpreisträger Vernon Smith heizte diese Entwicklung jedoch verstärkt die Inflation an und brachte den Dollar in die Defensive, was wiederum zum Preisaufrtrieb bei Energie und Rohstoffen führte.⁴⁹ William Poole, der bis März 2008 Präsident der Notenbank Federal Reserve of St. Louis war, betrachtet die exorbitante Erhöhung der Rohstoffpreise – darunter auch die des Ölpreises – als Folge dieser expansiven Geldpolitik der US-Notenbank und dem damit einhergehenden schwachen Dollar.⁵⁰

Er sagt unverblümt, dass die fallenden Hauspreise, die zunehmende Zahl von Insolvenzen und die damit einhergehenden Schwierigkeiten der US-Finanzinstitute dazu führen, dass die USA trotz des Dollar-Kaufkraftverlusts eine inflationäre Geldpolitik in Kauf nehmen müssen, um das Wirtschaftswachstum zu begünstigen. Er schreibt: „Historisch betrachtet ist Inflation ein Mittel, um den Stress zu erleichtern, den Schuldner fühlen. Die Politik der amerikanischen Zentralbank ist darauf angelegt, Inflation zu kreieren, um diesen Stress zu lindern. Sie war, ist und wird so lange geldpolitisch „locker“ bleiben, bis sich die wirtschaftliche Lage des Landes und die der Finanzunternehmen verbessert haben. Insgesamt wird das zu einer inflationären Entwicklung führen, auch wenn diese in drei bis vier Jahren zu einem Bündel neuer Probleme führen wird.“⁵¹

Das Ziel der amerikanischen Politik liegt darin, durch Zinsminimierung und die damit einhergehende Dollarabwertung den Export und damit auch das Wirtschaftswachstum zu stimulieren. Dieser Trend wird wiederum seit Jahren von einer restriktiven Geldpolitik der EZB begleitet, die die Inflationsbekämpfung als ihr wichtigstes Gebot ansieht und die amerikanische Geldpolitik teilweise neutralisiert. In Folge der Hochzinspolitik der EZB hielt die Neigung zum Verkauf der amerikanischen Währung und zum Erwerb alternativer Vermögenswerte im

49 Vgl. Im Gespräch: Nobelpreisträger Vernon Smith: Sozialismus erscheint vielen noch immer attraktiv: In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub48D1CBFB8D984684AF5F46CE28AC585D/Doc~E826CA2321B9045FBACD705D42FD027D9~ATpl~Ecomcommon~Scontent.html>; 11. 07. 2008.

50 Vgl. Im Gespräch: William Poole: „Die amerikanische Zentralbank will Inflation schaffen“; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub48D1CBFB8D984684AF5F46CE28AC585D/Doc~E46AF9B65C06C47DE8DFF46CB2C258D1A~ATpl~Ecomcommon~Scontent.html>; 04. 07. 2008.

51 Vgl. Im Gespräch: William Poole: „Die amerikanische Zentralbank will Inflation schaffen“; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub48D1CBFB8D984684AF5F46CE28AC585D/Doc~E46AF9B65C06C47DE8DFF46CB2C258D1A~ATpl~Ecomcommon~Scontent.html>; 04. 07. 2008.

Euro-Raum lange an, womit mehr Geld aus den USA in die Eurozone abfloss. Dies verursachte wiederum eine Steigerung des Eurokurses auf bis zu 1,6038 USD/Euro und führte zur Erhöhung des Ölpreises, da dieser an den internationalen Rohstoffbörsen, mit wenigen Ausnahmen, auf Dollar-Basis berechnet wird.⁵²

Nach Chakib Khelil, Präsidenten der OPEC, hat ein Absinken des US-Dollars gegenüber dem Euro von ein bis zwei Prozent einen Anstieg des Ölpreises um etwa acht Dollar zur Folge. Seiner Meinung nach, war der Wechselkurs im Jahr 2008 der „Hauptgrund“ für die Öl-Teuerung.⁵³ Angesichts der Dollarschwäche ermöglicht die Ölpreiserhöhung den ölproduzierenden Ländern lediglich eine Kompensation für den Kaufkraftwertverlust des Dollars.⁵⁴ Dies ist wiederum aufgrund von Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten nicht zu garantieren, wie es der jüngste Preissturz zeigt hat.

Gerade aus diesen Gründen haben die Staatschefs der Länder des „Golfkooperationsrats“ (GCC) auf ihrem Gipfeltreffen in der omanischen Hauptstadt Maskat die Einführung einer gemeinsamen Währung zum 1. Januar 2010 beschlossen. An der Währungsunion wollen sich vorerst Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Bahrain und Kuwait beteiligen. Oman möchte später hinzukommen. Die GCC-Währungen wird an einen Währungskorb gekoppelt sein, in dem der Dollar mit 45 Prozent, der Euro mit 30 Prozent, der Yen mit 20 Prozent und das britische Pfund mit 5 Prozent gewichtet sein sollen. Die beteiligten Länder erwarten, dass der Ölreichtum der Region, die Währung zu einer wichtigen Weltreservewährung aufsteigen lassen, die Gelder an den Golf ziehen und dadurch den Wertverlust der Petrodollars kompensieren könnte. Es könnte durchaus auch dazu kommen, dass die beteiligten Länder in der Zukunft die Bezahlung ihre Rohstoffe in der Golfwährung verlangen werden, ähnlich wie es auch Russland für den Rubbel vorsieht.⁵⁵

Eine Betrachtung der jüngsten Entwicklung auf den Devisenmärkten zeigt deutlich, wie wichtig eine Absicherung der Förderländer

52 Vgl. Anselm Waldermann: Inflations-Teufelskreis: Europa droht Ölpreisschub durch Zinserhöhung; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,563689,00.html>; 03. 07. 2008.

53 Vgl. Anselm Waldermann: Inflations-Teufelskreis: Europa droht Ölpreisschub durch Zinserhöhung; <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,563689,00.html>; 03. 07. 2008.

54 Vgl. Bettina Schulz; Steigender Preis: Kaum spekulatives Geld im Ölmarkt; In: FAZ Online; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E7313D2A1368C4B8DA4F7F6E4E65789A1~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 19.06.2008.

55 Rainer Hermann; Währungsunion: Der „Golfo“ kommt Anfang 2010; In: FAZ Online; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~EB7A8C91772F74370930E1FE7BC39A0A9~ATpl~Ecommon~Scontent.html>; 01.01. 2009.

gegen schwankende Kursentwicklungen ist. In den letzten Jahren war zu beobachten, wie die höheren Zinsen im Euroraum zu einer vermehrten Euronachfrage geführt haben. Noch in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 wurden Euro-Devisen ebenfalls von Anlegern gekauft, die von Amerikas Wirtschaft weniger Leistungskraft erwartet haben, als von der europäischen und deshalb beispielsweise verstärkt in europäische Aktien investierten. Dafür benötigten sie Euros, entsprechend hoch war die Nachfrage nach der Gemeinschaftswährung. Zusätzlich schwächten Anleger den Dollar, indem sie US-Wertpapiere verkauften, um ihr Geld anderenorts, beispielsweise in der Eurozone, anzulegen.⁵⁶ Dies führte in den letzten Jahren zu einer starken Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar.

Dies führte zu einem enormen Kapitalabfluss aus dem US-Wirtschaftsraum in den Euro-Raum. Die USA benötigen allerdings zur Finanzierung ihres Handelsdefizits enorme Geldsummen, die über tägliche Kapitalimporte in Höhe von ca. 2,3 Milliarden Dollar finanziert werden sollen. Wenn der Kapitalzufluss in die USA nicht in gewünschter Höhe zustande kommt, müssen zur Finanzierung des Handelsdefizits die amerikanischen Vermögenswerte im Ausland repatriiert werden. Dieser Trend setzte sich in den letzten fünf Monaten durch. „Wir sehen im Augenblick eine sehr starke Welle der Repatriierung. Wir haben amerikanische Vermögenswerte im Ausland, die haben eine Gesamtbewertung von 6,7 Billionen amerikanischen Dollar“, so Hans Redeker, Währungsstratege der BNP Paribas gegenüber der FAZ. Die Folge der Repatriierung ist der Verkauf von Eurowerten, der wiederum den Euro unter Druck setzte und dazu führte, dass dieser gegenüber dem Dollar an Wert verlor und sich bei einem momentanen Stand von rund 1,30 USD/Euro einpendelte, was einem 13 prozentigen Wertverlust gegenüber dem Dollar entspricht. Hans Redeker erwartet, diesem Trend entsprechend, eine weitere Reduzierung des Euro auf die Marke von 1,20 USD/Euro, was wiederum auf den Ölpreis wirken wird.⁵⁷

Welche Dimension die Entwicklung der Wechselkurse annehmen kann, zeigt sich beim drastisch gefallenem Ölpreis und parallel dazu in der Preisentwicklung anderer Rohstoffe, wie beispielsweise Nickel, Blei und Zink. Im Falle, dass die US-Wirtschaft stabilisiert und wiederbelebt wird, kann davon ausgegangen werden, dass auch die Korrelation des Ölpreises und des Dollarkurses wiederhergestellt wird.

56 Vgl. Der Euro wird auf 1,20 Dollar fallen; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE-64F1890E34F4803239F4D/Doc--E3CEFE67418545C086ADD1679E43775B~ATpl~Ecommon~Ssp ezial.html>; 11. 11. 2008.

57 Ebenda.

Historische Auswirkung der Dollarabwertung auf den Ölpreis

Der Abwertungstrend des Dollars setzte sich faktisch in den vergangenen Jahrzehnten fort und wird mittel- und langfristig, bedingt durch realwirtschaftliche Umstände, weiter anhalten. Dieser Umstand hat auch Konsequenzen für den Ölpreis. Der Dollar hatte seit 1945, als er sich in Folge des Bretten Woods Systems als Westgeld (Leitwährung) etablierte bis 2001 rund 92% seiner Kaufkraft verloren und war im Vergleich zu 1945 real nur noch 7 Cent wert. Seit 2001 hat eine erneute dramatische Abwertung stattgefunden. Wenn man diesen neuen Abwertungstrend berücksichtigt, stellt man fest, dass ein Dollar nach Einrechnung der kumulierten Inflation im Verhältnis zu 1945 weniger als ein Cent wert ist. Das heißt, wenn der Ölpreis zurzeit ca. 120 USD betragen würde, entspräche dies ungefähr der Kaufkraft von einem Dollar im Jahre 1945. (Siehe Abbildung 9).

Vor diesem Hintergrund ist der Reichtum der Ölförderländer nicht mit der Verteuerung von Öl zu begründen, sondern mit der Produktionsausweitung. Während damals lediglich Millionen von Barrel jährlich produziert worden, werden gegenwärtig Milliarden von Barrel produziert.

Historisch betrachtet dominierten die multinationalen Ölkonzerne, die s.g. „Seven Sisters“, bestehend aus den europäischen Konzernen British

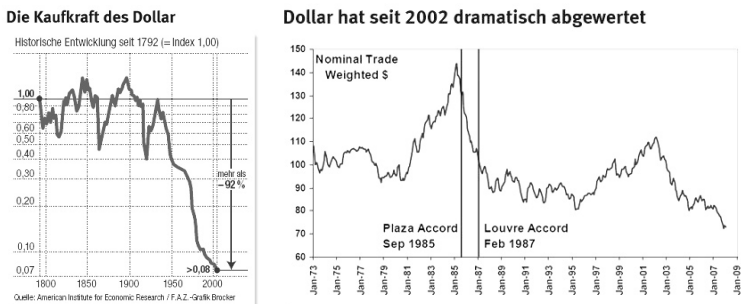


Abbildung 9: Die kumulative Abwertung des Dollars von 1945 bis 2008

Quelle: In FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~EE15F50D46B864931905D8BB1450DF39E~ATpl~Ecomon~Scontent.html>; 05. 06. 2006. Und In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E464C9F7CFDFC48169B348836D2306066~ATpl~Ecomon~Scontent~Afor~Eprint.html>; 10. 04. 2008.

Petroleum (BP), Royal Dutch/Shell und den fünf US-Konzernen Texaco, Mobil Oil, Gulf Oil, Standard Oil of California (Socal) und Standard Oil of New Jersey (später Exxon) die Förderung der Energieressourcen im Mittleren Osten und in Südamerika bis in die 1970er Jahre. Damit kontrollierten sie mehr als 85% der ergiebigsten, weltweiten Erdöllagerstätten. Bis zum Anfang der 1970er Jahre richteten sie den Ölpreis am „Posted Price“ (Listenpreis) aus, der von den großen Mineralölgesellschaften gemeinsam festgelegt wurde und der die Höhe der Abgaben an die Förderländer und damit letztlich deren Staatshaushalt bestimmte. Somit blieben die Staatseinnahmen Erdöl exportierender Staaten zwar konstant, verloren jedoch bedingt durch den Kaufkraftverlust des Dollars real betrachtet an Wert. Zudem stellten die Öl produzierenden Länder zunehmend fest, dass die damaligen Konditionen für sie unvorteilhaft waren und verlangten daraufhin höhere Gewinnbeteiligungen von den Konzessionshaltern. Die Ölgesellschaften versuchten im Gegenzug, den „Posted Price“ noch weiter zu senken, um sich gegen die Folgen dieser Ansprüche abzusichern und die eigenen Einnahmen zu garantieren.

Die Entwicklungsländer, in denen der Rohölexport die hauptsächliche Wirtschaftsgrundlage war, gründeten im September 1960 die Organization of Petroleum Exporting Countries (OPEC), um mit ihrer Hilfe ihre Erdölpolitik zu koordinieren, die Ölpreise auf den internationalen Märkten zu stabilisieren und eine staatliche Beteiligung an den ausländischen Ölgesellschaften durchzusetzen.

Der OPEC gehörten zunächst Iran, Irak, Kuwait, Saudi-Arabien und Venezuela an. In der Folgezeit traten ihr weitere Länder bei. 1971 beschloss die OPEC, sich zuvor ihrer Möglichkeiten offensichtlich nicht bewusst, anlässlich einer Konferenz in Teheran eine dreißigprozentige Preiserhöhung für Erdöl. In den Siebzigerjahren erlangten arabische Staaten durch Kapitalbeteiligungen, Teilverstaatlichungen und Verstaatlichungen die Kontrolle über das in ihrem Boden lagernde Öl. Libyen übernahm im Dezember 1971 einen 50 prozentigen Anteil der BP auf seinem Staatsgebiet, der Irak nationalisierte 1972/73 den Erdölsektor vollständig und die persischen Golfstaaten unterzeichneten mit den Ölgesellschaften Beteiligungsverträge.

Im Zuge des Ölembargos der OPEC während des Jom-Kippur-Krieges 1973 (Ägypten und Syrien gegen Israel) gegen die Staaten, die Israel unterstützten, ist der Ölpreis rasant gestiegen, was zur Implementierung einer neuen Energiepolitik in den Industriestaaten führte. Das Ziel war, neue, von der OPEC unabhängige Ölreserven zu erschließen, und allgemein die Energieverschwendung zu reduzieren. Dieser Politik kam die Ölpreissteigerung zugute. Aufgrund des höheren Ölpreises

wurden bis dahin unrentable Fördergebiete wirtschaftlich interessant. In Folge dessen erhöhte sich auch der Anteil der Nicht-OPEC-Staaten an der Erdölproduktion. Nichtsdestotrotz hat die OPEC eine entscheidende Rolle im Preisbildungsmechanismus gespielt.

Die OPEC-Länder versuchten zunächst bis Mitte der 1980er Jahre durch Anhebungen des government-selling price, der von den Regierungen der Ölförderländer festgesetzt wurde, den Kaufkraftverlust des Dollars auszugleichen. Als durch eine Überschwemmung des Marktes durch erhöhte Ölproduktion aber der Ölpreis sank, wurde ein neuer Preisbildungsmechanismus eingeführt. Durch die Einführung von net-back-pricing und die Beteiligungen der Ölförderländer an der Wertschöpfungskette im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Raffineuren ab Mitte der 1980er Jahre, sollte der Ölabsatz der OPEC-Länder gesichert werden. Das Preisrisiko wurde beim „net back“ Verfahren von den Förderstaaten getragen. Dabei erhielt der Rohölproduzent vom Raffineur den Betrag, der beim Verkauf der aus dem Rohöl erzeugten Produkte, nach Abzug seiner Marge, übrig blieb.

Dieses Verfahren führte zu einem vermehrten Produktausstoß der Raffinerien, da das Risiko nunmehr vom Verarbeiter auf das Förderland überging. Daraufhin fielen die Rohölpreise innerhalb kurzer Zeit deutlich auf etwa 10 Dollar pro Barrel. Die OPEC reagierte im Gegenzug mit der Einführung von Förderquoten. Sie drosselte das Ölangebot, um auf diese Weise eine Preisstabilisierung zu erreichen.

Der Ölhandel musste sich in den 1990er Jahren als Reaktion auf die Quotenregelung neu strukturieren. Von nun an sollten 60 % des Öls durch Langzeitverträge und 40% auf den Spotmärkten verkauft werden. Um von den Spotmärkten zu profitieren, vermarkteten die OPEC-Länder allerdings mehr Öl, als durch ihre Quoten vorgeschrieben war, was wiederum zu Schwankungen des Ölpreises führte.

Später folgten dann Termingeschäfte und Terminkontrakthandel. Der Ölterminhandel diente den Ölhändlern zur Begrenzung von Preisrisiken, beeinflusste aber im Laufe der Zeit selbst mehr und mehr den Ölpreis. Diese Entwicklung führte soweit, dass sich die Quotenregelungen der OPEC nicht mehr auf den Preis auswirkten, sondern sich, basierend auf „formula pricing“ (wie bereits oben erklärt) mehr und mehr an den Preisen auf den Futures-Märkten orientierten.

Dieser Mechanismus wirkt äquivalent in allen fossilen primären Energiebereichen. Im Gassektor führte er durch die Preisbindung von Öl und Gas dazu, dass der Gaspreis mit drei- bis sechsmonatiger Verzögerung, parallel zum Ölpreis verläuft. Im Kohlesektor führte er dazu, dass von Ende 2005 bis Mitte 2008 der Kohlepreis von ungefähr 50

USD auf 135 USD pro Tonne gestiegen ist. In den Futures-Märkten wiederum beobachtet man eine Korrelation zwischen der Ölpreisentwicklung und der Euro-Dollar-Wechselkursentwicklung.

Nachdem der Ölpreis im September 2008 als Reaktion auf das Platzen der Finanz- und Immobilienblase und der daraus folgenden Wirtschaftskrise erstmals seit fünf Monaten unter 100 Dollar fiel und weiter an Wert verlor, reagierte die OPEC mit Produktionskürzungen, die in mehreren Schritten akkumuliert bis zu drei Millionen Barrel pro Tag erreichten (auf dem Papier wurde eine Senkung von 4,2 Mio. Barrel deklariert). Mit der Senkung der Fördermenge und einer strikteren Einhaltung der Förderquoten reagierte man auf die übersorgten Märkte und den fallenden Ölpreis. Dieser konnte dadurch bei etwa 35 USD aufgefangen werden.

Seit Anfang 2009 konnte eine deutliche Erholung des Ölpreises um über 40 Prozent beobachtet werden, der sich mittlerweile (20. April) bei etwa 53 Dollar befindet. Ähnliche oder sogar noch höhere Preisanstiege können auch bei anderen Rohstoffen vermerkt werden (Siehe Graphik).

Die Preisentwicklung bei Öl und anderen Rohstoffen trat trotz der Tatsache ein, dass sich die Lagerbestände in den Industrieländern nah

Entwicklung der Energie- & Rohstoffpreise

in den vergangenen Jahren, Quelle: Diapason Commodities Management

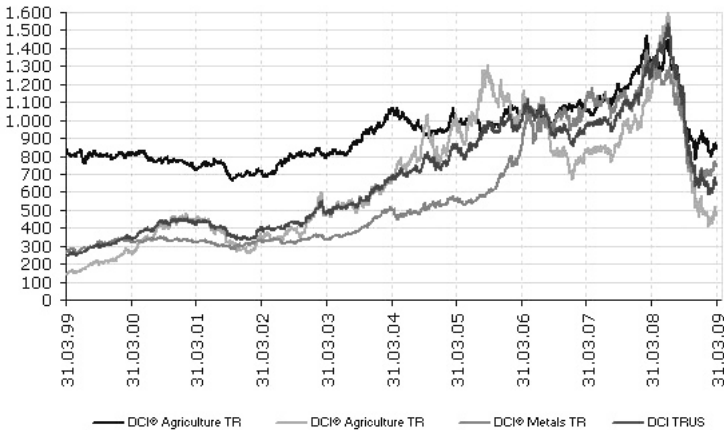


Abbildung 10: Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise

Quelle: Energie und Industriemetalle: Steigende Preise trotz hoher Lagerbestände; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E31164E75E12043049B69C2CCE33B181C~ATpl~Ecommon~Spezial.html>; 16. 04. 2009.

am historischen Höchstniveau befinden. Mit dem beobachteten Preisanstieg kann jedoch parallel eine andere Entwicklung erkannt werden. Niedrige Zinsen und große Konjunkturpakete, welche zur Ankurbelung der Wirtschaft führen sollen und eine inflationelle Geldvermehrung verursachen, führten zur deutlichen Bewegungen auf den Devisenmärkten. Beispielsweise verlor der Dollar in nur zwei Handelstagen gegenüber dem Euro 5,5 Prozent an Wert. Neben den Erwartungen das diese Maßnahmen eine positive Auswirkung auf die Wirtschaft haben und somit zu einer Steigerung der Nachfrage führen werden, was derzeit nicht durch tatsächliche Daten bestätigt wird, kann hierbei wieder einmal auf die Rolle der Spekulanten und Anleger verwiesen werden, die neben der Erwartung einer zukünftigen Nachfragesteigerung auch zusätzliche Anlagemöglichkeiten und eine Alternative zu herkömmlichen Zahlungsmitteln suchen.⁵⁸

58 Vgl. James Hamilton; Causes and Consequences of the Oil Shock of 2007–08; In: Brookings Papers / Spring 2009; www.brookings.edu/economics/bpea/bpea.aspx Und Devisenmarkt: Schwacher Dollar - starke Rohstoffpreise; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE-64F1890E34F4803239F4D/Doc~EDE583E55C92D424D955F4CE9981D8B0E~ATpl~Ecommon~Ssp ezial.html>; 20. 03. 2009.

Ausblick und Zusammenfassung

Summa summarum können die enormen Preisschwankungen auf den Energiemärkten nicht allein durch die Mechanismen von Angebot und Nachfrage und somit durch einen Mangel an Ressourcen oder eine Diskrepanz zwischen der Produktions- und der Verbraucherseite erklärt werden. Vielmehr liegen die Wurzeln der turbulenten Ölpreisentwicklung sowohl in politischen Entscheidungen, als auch in den Kurskorrekturen der Weltfinanzmärkte. Politisch gesehen ist die Abschaffung von Investitionsbarrieren in Ländern wie Iran, Irak oder Libyen, die Aufhebung von wirtschaftlichen Sanktionen und eine Erleichterung von Investitionen und Technologietransfers in diese Länder zu empfehlen. Dadurch könnte die OPEC ihre potentielle Produktionskapazität erweitern und dafür sorgen, dass dem Weltmarkt mehr Energieressourcen für den spontanen Marktbedarf zur Verfügung stehen. Dafür müssen die OPEC Länder jedoch im Rahmen ihrer Gesetze für eine Liberalisierung ihrer Märkte und für eine Sicherung von getätigten Investitionen sorgen. Aus finanzpolitischer Sicht ist es notwendig zur Konsolidierung der Kaufkraft der OPEC Länder an Stelle des US-Dollars einen Währungskorb einzuführen. Somit könnte das reale Einkommen der Ölförderländer stabilisiert und Schwankungen der Preise, die den Energiemarkt unberechenbar machen, neutralisiert werden. Dafür ist mit Sicherheit ein Energie- und Währungsdialog zwischen Produzenten und Verbrauchern notwendig, wenn wir in Zukunft nicht mehr Kriege um Öl führen wollen, wie im Falle des Irak. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob Akteure wie die USA mit einer solchen Regulierung einverstanden wären. Unabhängig von politischen Entwicklungen haben wir es momentan mit einer weltweiten Rezession zu tun, die zu einer Nachfragereduktion führen und zusätzlich den Ölpreis unter Druck setzen wird. Die schlechte Nachricht ist, dass der Ölpreis unter vorhandenen Bedingungen weiterhin stark volatil und von den Turbulenzen der Finanzmärkte abhängig bleibt. Die gute Nachricht ist, dass mehrere Akteure erkannt haben, dass eine Reform der Finanzmärkte erforderlich ist. Nach chinesischen, russischen und europäischen Vorstellungen liegt die Lösung in der Reform des Weltwährungssystems in Richtung einer neuen Bretton Woods ähnlichen Struktur, wobei der Dollar seine Stellung als Leitwährung zugunsten eines Währungskorbes, wie dem IWF Sonderziehungsrechts, abgeben müsste. Dies würde auf die Rohstoffmärkte stabilisierend wirken. Der drastische Preiseinsturz in der zweiten Hälfte des letzten Jahres, der durch das Platzen der Finanz- und Immobilienblase und der daraus

folgenden Wirtschaftskrise verursacht war, kam Anfang 2009 zum Stillstand und der Ölpreis stabilisierte sich auf einem Niveau knapp über 40 Dollar. Diese Entwicklung hang vor allem mit der massiven Kürzung der Fördermenge durch die OPEC-Länder zusammen, die deklariert bei 4,2 Mio. Barrel reell aber wohl nur bei etwa drei Mio. Barrel lag, und mit der man auf den wirtschaftlich bedingten Anfragerückgang reagieren versuchte. In den letzten Wochen konnte eine deutliche Erholung des Ölpreises beobachtet werden, der sich mittlerweile bei etwa 53 Dollar befindet. Ähnliche oder sogar noch höhere Preisanstiege können auch bei anderen Rohstoffen beobachtet werden. Die Preisentwicklung bei Öl und anderen Rohstoffen trat trotz der Tatsache ein, dass sich die Lagerbestände in den Industrieländern nah am historischen Höchstniveau befinden. Mit dem beobachteten Preisanstieg kann jedoch parallel eine andere Entwicklung erkannt werden. Niedrige Zinsen und große Regierungspakete, welche zur Ankurbelung der Wirtschaft führen sollen und eine inflationelle Geldvermehrung verursachen, führten zur deutlichen Bewegungen auf den Devisenmärkten. Beispielsweise verlor der Dollar in nur zwei Handelstagen gegenüber dem Euro 5,5 Prozent an Wert. Neben der Erwartung das diese Leistungen eine positive Auswirkung auf die Wirtschaft haben und somit zu einer Steigerung der Nachfrage führen werden, die derzeit nicht durch tatsächliche Daten bestätigt wird, kann hierbei wieder einmal auf die Rolle der Spekulanten und Anleger verwiesen werden, die neben der Erwartung einer zukünftigen Nachfragesteigerung auch zusätzliche Anlagemöglichkeiten und eine Alternative zu herkömmlichen Zahlungsmitteln suchen.⁵⁹

59 Vgl. Devisenmarkt: Schwacher Dollar – starke Rohstoffpreise; In: FAZ; <http://www.faz.net/s/Rub-58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~EDE583E55C92D424D955F4CE9981D8B0E~ATpl-Ecommon~Spezial.html>; 20. 03. 2009

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bestellen Sie jetzt die aktuelle Ausgabe Nr. 58!

Regionalmacht Iran

Selbstverständnis und Handeln

Der Faktor Erdöl

Irans Atomprogramm

„Schurkenachse“ mit Venezuela?

Militärmacht Deutschland?

Fortsetzung der Debatte

Polen sucht Harmonie

Pakistan in der Krise

Ab sofort
6 Mal pro Jahr
erhältlich!

bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bestellen Sie jetzt die Ausgabe Nr. 63!

Geopolitik Ost

Deutsche Ost(Geo)politik

Polen zwischen West und Ost

Wider die Geopolitik!

Im geopolitischen Dreieck

US-Raketen in Polen

Politikberatung und Uni

Krieg gegen Iran?

Serbien auf Suche

Jetzt unsere
Abo-Vorteile nutzen!
6 Ausgaben
jährlich für 40,- €
oder 25,- €!

bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bestellen Sie jetzt die aktuelle Ausgabe Nr. 60!

Russische Moderne

Die Putin-Medwedjew-Rochade

Der Russische Thermidor

Sibiriens Widersprüche

Vergleich: Russland - China

Militärmacht Deutschland?

Fortsetzung der Debatte

Interview: Iran-Botschafter

Venezuela: Eine Alternative?

Jetzt unsere
Abo-Vorteile nutzen!
6 Ausgaben
jährlich für 40,- €
oder 25,- €!

bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

bestellung@welttrends.de

4 Hefte für nur 20 €.

Die kleine politische Bibliothek.

www.welttrends.de

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bisher erschienene Themenhefte

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 67 Deutsche Außenpolitik | 33 Entwicklungspolitik |
| 66 Energiesicherheit Deutschlands | 32 Balkan – Pulverfaß oder ... ? |
| 65 Naher Osten - Ferner Frieden | 31 Recht in der Transformation |
| 64 Konfliktherd Kaukasus | 30 Fundamentalismus |
| 63 Geopolitik Ost | 29 Die autoritäre Herausforderung |
| 62 Zerrissene Türkei | 28 Deutsche Eliten und Außenpolitik |
| 61 Soziale Bewegungen in Lateinamerika | 27 10 Jahre Transformation in Polen |
| 60 Russische Moderne | 26 (Ab-)Rüstung 2000 |
| 59 EU-Außenpolitik nach Lissabon | 25 Dezentralisierung und Entwicklung |
| 58 Regionalmacht Iran | 24 Wohlfahrtsstaaten im Vergleich |
| 57 Ressource Wasser | 23 Kooperation im Ostseeraum |
| 56 Militärmacht Deutschland? | 22 Die Ostgrenze der EU |
| 55 G8 Alternativ | 21 Neue deutsche Außenpolitik? |
| 54 Identität Europa | 20 Demokratie in China? |
| 53 Rotes China Global | 19 Deutsche und Tschechen |
| 52 Deutsche Ostpolitik | 18 Technokratie |
| 51 Geheime Dienste | 17 Die Stadt als Raum und Akteur |
| 50 Kerniges Europa | 16 Naher Osten - Region im Wandel? |
| 49 Militär in Lateinamerika | 15 Identitäten in Europa |
| 48 Internet Macht Politik | 14 Afrika - Jenseits des Staates |
| 47 Europäische Arbeitspolitik | 13 Deutschland und Polen |
| 46 Globale Finanzmärkte | 12 Globaler Kulturkampf? |
| 45 Von Dynastien und Demokratien | 11 Europa der Regionen |
| 44 Modernisierung und Islam | 10 NATO-Osterweiterung |
| 43 Großmächtiges Deutschland | Sonderheft Russland und die GUS |
| 42 Europäische Außenpolitik | 9 Gewalt und Politik |
| 41 Transatlantische Perspektiven II | 8 Reform der UNO |
| 40 Transatlantische Perspektiven | 7 Integration im Pazifik |
| 39 Wohlfahrt und Demokratie | 6 Zerfall von Imperien |
| 38 Politisierung von Ethnizität | 5 Migration |
| 37 Vergelten, vergeben oder vergessen? | 4 Geopolitik |
| 36 Gender und IB | 3 Realer Post-Sozialismus |
| 35 Krieg im 21. Jahrhundert | 2 Chaos Europa |
| 34 EU-Osterweiterung im Endspurt? | 1 Neue Weltordnung |

Bestellungen

bestellung@welttrends.de oder mit nebenstehendem Bestellformular

Welt Trends

Bestellformular

Ich bestelle:

- ein **Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*
6 Hefte und Register zum Preis von 40 € inkl. Porto.
- ein **Studenten-Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*
6 Hefte und Register zum Preis von 25 € inkl. Porto.
- ein **Institutionen-Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*
6 Hefte und Register zum Preis von 80 € inkl. Porto.
- WeltTrends* Nr. []
zum Preis von je 8 € (Nr. 1-57 nur 5 €) zzgl. Porto.
- ein **kostenloses Probeheft** der Zeitschrift *WeltTrends*.

Die Abonnements sind jederzeit kündbar.

Gewünschte Zahlungsweise

- Rechnung
- Bankeinzug

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Geldinstitut

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Datum und Unterschrift



Universitätsverlag Potsdam

Der Wissenschaftsverlag für
medienneutrales Publizieren
an der Universität Potsdam

Über **350** lieferbare **gedruckte** Titel
im **Webshop**. Über **3000** Publikationen
online auf dem Publikationsserver
Open Access zum Download.

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Tel.: +49 (0)331 977-4623

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bestellen Sie jetzt die Ausgabe Nr. 66!

Energiesicherheit Deutschlands

Globale Energiepolitik
Versorger Russland
Kaspische Ressourcen
Kooperation im Hohen Norden
Atom ist keine Alternative

Somalia – Scheitern als Chance?
Nordkoreas Raketen
Deutsche Wirtschaft in Afrika

*Abo-Vorteile!
6 Ausgaben jährlich
ab 25 €!*



bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

Potsdamer Textbücher

PTB 1: *Regionen in der Europäischen Union*

PTB 2: *Polen – Staat und Gesellschaft*

PTB 3: *Naher Osten – Politik und Gesellschaft*

PTB 4: *Totalitäre und autoritäre Regime*

PTB 5: *Kommunale Selbstverwaltung*

PTB 6: *Die verschwundene Diplomatie*

PTB 7: *Recht in der Transformation*

PTB 8: *Das moderne Polen*

PTB 9: *Making Civil Societies Work*

PTB 10: *Menschen im Wandel*

PTB 11: *Castro und kein Ende*

PTB 12: *Die Babelsberger Diplomatenschule*

Potsdamer Textbücher

PTB

Juan J. Linz

*Totalitäre und autoritäre
Regime*



*Bestellungen unter
www.welttrends.de und
verlag@welttrends.de*

*Berliner Debatte
Wissenschaftsverlag*

www.welttrends.de

Der Rohölpreis wird über Angebot und Nachfrage reguliert – so jedenfalls die landläufige Auffassung. Die Autoren, beide ausgewiesene Energieexperten, zeigen jedoch auf, dass sich die drastischen Preisschwankungen auf den Energiemärkten nicht allein durch Marktmechanismen erklären lassen. Stattdessen führen sie den volatilen Ölpreis auf politische (Fehl-) Entscheidungen zurück und empfehlen einen Energiedialog zwischen Verbrauchern und Produzenten.

ISSN 1868-6222
ISBN 978-3-940793-86-7